

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2,80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlass hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. A. Förster's Erben. Verantwortlich für Dertliches u. Sächsisches, Unterhaltungs-Teil, Sport u. Anzeigenteil Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz, D. A. III.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4, Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 100

Mittwoch, den 29. April 1936

88. Jahrgang

Erhöhung der Lebenshaltung

Dritte Tagung der Reichsarbeitskammer

In Gegenwart des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley fand im Berliner Rathaus die dritte Tagung der Reichsarbeitskammer statt, auf deren Tagung allein das Thema „Erhöhung des Lebensstandards“ stand.

Nach den Ausführungen des Leiters des Amtes Soziale Selbstverantwortung, Dr. Hupfauer, kann die Frage des gerechten Lohnes nur gelöst werden im Sinne und aus dem Gedankengut der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus. Der völkische Mensch ist an einen bestimmten Raum und an eine bestimmte völkische Art gebunden. Die gesamte Leistung des deutschen Menschen muß zur Erhaltung der Lebenskraft und des Lebensraumes des Volkes dienen. Dem einzelnen Menschen muß als Lohn ein Anteil werden an dem Gesamtleben des Volkes, an allen Mühen und Segnungen.

Eine Erhöhung des Lebensstandards liegt darin, den Wachstumswillen des Volkes dadurch anzuregen, daß man ihm artgemäße Wege weist. Beispiele dafür sind die Schaffung der Reichsautobahnen, die immer neue Pulschläge der Arbeit nach sich ziehen, die Schule des Reichsarbeitsdienstes, die die seelischen und körperlichen Kräfte der jungen Menschen wachsen läßt, Erhaltung der Arbeitskraft durch Urlaube, Erholung und Feierabendgestaltung, wirtschaftliche Lenkung des Verbrauchs, Wiedergewinnung und Erweiterung aller Aufbaucräfte überhaupt. Jedem muß die Möglichkeit gegeben werden, an den Vorzügen unserer gesamten Volkskultur teilzunehmen.

Zu der gleichen Frage sprachen dann je ein Betriebsführer und ein Betriebswaller, Dr. Botsche, Betriebsführer der Bayerischen Stickstoffwerke AG., Pflaieritz, konnte von vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft berichten. Seine Ausführungen waren von der Sorge um

den deutschen Arbeiter getragen. Er führte zahlreiche Beispiele sozialer Werksaufgaben an: Sicherung des Arbeitsplatzes, Berufserziehung, Unfallverhütung, Entschuldung schuldlos in Not geratener Werkstameraden usw.

Für einen Nationalsozialisten, erklärte er, sei es das größte Glück, Menschen im Betriebe betreuen zu dürfen.

Parteienoffizier König, Betriebswaller des Eisen- und Stahlwerks Hoersch, Köln-Neuessen AG., Dortmund, führte aus seinen Erfahrungen und seinem Wirken in diesem großen Werk viele Beispiele an. Er befürwortete den Übergang vom Wochen- und Tagelohn des Arbeiters zur monatlichen Entlohnung. In drei Abteilungen des Wertes sei dieser Übergang zur vollsten Zufriedenheit der Arbeiterschaft vollzogen worden. Dieses Verfahren sei geeignet zur Befestigung wirtschaftlicher und sozialer Härten.

Zum Schluß drückte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley seine Freude über die zahlreichen Anregungen dieser Tagung aus. Der deutsche Arbeiter wisse echte Betriebsführer von unechten sehr gut zu unterscheiden. In der nationalsozialistischen Gemeinschaft werde von jedem eine Höchstleistung verlangt. Aber jeder könne sich in dieser Gemeinschaft nach seinen Fähigkeiten entfalten. Durch die Betriebsgemeinschaften sei eine saubere und vernünftige Ordnung der Gemeinschaft geschaffen worden. Man müsse den Menschen in seinem Beruf stark machen durch gute Berufsausbildung, müsse ihn gesund erhalten, einen vernünftigen Lebenslohn aufbauen, den Menschen in seiner Freizeit tätigen für neue Arbeit, ihn an den Kulturwerten teilnehmen lassen und ihn für Notzeiten sicherstellen.

Dr. Ley teilte u. a. mit, daß für ein großzügiges Siedlungswerk die Pläne bereits fertig seien, und daß sie in wenigen Jahren in Angriff genommen würden.

Dr. Ley betonte, daß er jedes Jahr die Woche vor dem 1. Mai dazu benutzen wolle, um einen Rück- und Ausblick auf die Arbeit der DAF zu geben. Die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront im vergangenen Jahre faßte er dahin zusammen, daß sich die DAF in diesem Zeitraum innerlich gefestigt habe. Scharf wandte er sich gegen diejenigen, die ihr Wollen verwässern möchten. Die DAF habe den Unternehmer gelehrt, daß er seine Interessen am besten in der Gemeinschaft vertrete. Unternehmer und Gefolgschaftsmänner müßten begreifen, daß sie zusammengehören.

Der Aufbau der Sozialversicherung

Der Führergrundsatz bei den Landkrankenkassen.

Die im Reichsgeheblatt erscheinende 14. Verordnung des Reichsarbeitsministers zum Aufbau der Sozialversicherung führt bei den Landkrankenkassen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften den Führergrundsatz durch und trifft Bestimmungen über die Person des Leiters bei diesen Versicherungsverträgern. Die Verordnung enthält weiter Vorschriften über Leiter und Beirat bei allen Trägern der Sozialversicherung mit Ausnahme der Krankenkassen der Krankenversicherung, für die bereits eine Sonderregelung besteht. Der Leiter hat alljährlich einen Haushaltsplan aufzustellen. Er bedarf nach Schluß jeden Geschäftsjahres der Entlastung.

Um die verantwortliche Mitarbeit des Beirats bei den Trägern der Sozialversicherung als Einrichtungen der Selbstverwaltung sicherzustellen, verpflichtet die Verordnung den Leiter, vor der Entscheidung über wichtige Angelegenheiten den Beirat zu hören. Der Beirat muß gehört werden vor Erlaß und Änderung der Satzung und bei der Feststellung des Haushaltsplanes. Der Beirat hat ferner die Jahresrechnung abzunehmen. Soweit er die Abnahme verweigert, entscheidet die Aufsichtsbehörde.

Deutsche Arbeitskammeradschaft

Gemeinsame Flagge für den Seedienst Ostpreußen.

Die Besatzungen der drei eigenen Schiffe des Seedienstes Ostpreußen „Lannenberg“, „Hansestadt Danzig“ und „Preußen“ haben den Reichs- und preußischen Verkehrsminister gebeten, die Führung einer gemeinsamen Flagge durch die drei Schiffe zu genehmigen.

Die erbetene Genehmigung hat der Minister um so lieber erteilt, als der gemeinsame Antrag der gesamten Besatzungen zeigt, wie das Bewußtsein der schönen Aufgabe der Mitarbeit am Aufbau des deutschen Ostens die Besatzungen dieser von drei verschiedenen Reedereien, dem Norddeutschen Lloyd, der Firma J. F. Braeunlich und der Hapag-Bäderdienst G. m. b. H. mit bester deutscher Reedertum betriebenen schönen Schnellschiffe in dem Gefühl echter deutscher Arbeitskammeradschaft fest zusammengeschweißt hat. Die Flagge wird im Großtopp der Schiffe über der Kontorflagge der betriebführenden Reederei geführt werden und soll bei der Flaggenparade am Nationalen Festtag des Deutschen Volkes, am 1. Mai, zum ersten Male feierlich gesetzt werden.

Die Flagge zeigt auf rotem Felde ein Wappenschild in Weiß mit schwarzem Kreuz und gleicher Beschriftung.

Politische Rundschau

Sammlung zugunsten des deutschen Volkstums im Ausland. Durch Erlaß des Reichs- und preußischen Ministers des Innern vom 24. April ist dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland am Sonnabend, den 23., und Sonntag, den 24. Mai, eine Haus- und Straßensammlung bewilligt worden. Die Ergebnisse der Sammlung dienen der Erhaltung deutscher Kultureinrichtungen im Ausland und sozialen Hilfsaufgaben für deutsches Volkstum im Ausland.

Die erste BDM-Arbeitschule wird am 15. Mai in Saarbrücken eröffnet. Ihr Wirkungsbereich erstreckt sich auf das ganze Reich. Sie ist die erste Schule dieser Art und vereinigt in vorbildlicher Weise alle Wissenszweige einer Hauswirtschaftsschule mit den übrigen Schulungsaufgaben des BDM.

Mehr Arbeit, mehr Lohn

Arbeit der niedrigen Lohnklassen von 40,2 auf 29,3 Prozent zurückgegangen

Eine Aufgliederung der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, die von der Reichsanstalt durchgeführt wurde, hat die erfreuliche Tatsache ergeben, daß der Anteil der niedrigen Lohnklassen mit Besserung der Wirtschaftslage erheblich zurückgegangen ist, daß also die deutschen Arbeiter mehr Lohn einnehmen. Von Mitte Juli 1930 bis Mitte Januar 1933 war der Anteil der vier unteren Lohnklassen der neu in die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung Gefommenen von 18 auf 40,2 v. H. gestiegen, also auf mehr als das Doppelte, ein deutliches Zeichen der schweren Verschlechterung der Wirtschaftslage auch auf der Lohnseite. Diese Bewegung ist nunmehr in das Gegenteil umgeschlagen.

Der Anteil der unteren Lohnklassen lag im Sommer 1935 unter dem Anteil im Sommer 1934, im Winter 1935 unter dem Anteil im Winter 1934; und ganz besonders deutlich ist die Verminderung des Anteils der vor ihrer Arbeitslosigkeit gering bezahlten Hauptunterstützungsempfänger beim neuesten Stande (29. Februar 1936), wo nur noch 29,3 v. H. der Hauptunterstützungsempfänger den Lohnklassen I bis IV zugehören gegen 37,8 v. H. Ende Februar 1935.

Umgekehrt ist etwa ab Mitte 1934 die Befehung der mittleren und oberen Klassen anteilmäßig gestiegen, und zwar aus zwei Ursachen; einmal trägt die Verringerung des Anteils der Jugendlichen mit ihrem im allgemeinen geringeren Arbeitsentgelt zu dem Ergebnis bei, dann aber liegt zweifellos auch eine Erhöhung des durchschnittlichen Arbeitsentgelts vor.

Wenn auch, so sagt die Reichsanstalt, die Tariflöhne sich in den letzten Jahren nur unwesentlich geändert haben, so bleiben doch genügend Möglichkeiten für tatsächliche Einkommenssteigerungen, wie Erhöhung des Arbeitseinkommens durch Erhöhung der Arbeitszeit. Mehr als zwei Drittel der männlichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung entfielen am 29. Februar d. J. auf die Lohnklassen V bis VIII; 4,5 v. H. der Männer waren in

den Klassen IX bis XI, hatten also ein wöchentliches Arbeitsentgelt von über 48 RM.

Rossoni bei der DAF

Begrüßung durch Dr. Ley.

Der italienische Landwirtschaftsminister Rossoni, der sich in seinem Vaterlande mit besonderem Eifer der Arbeiterfrage widmet, unterrichtete sich über die Berliner Einrichtungen der Deutschen Arbeitsfront. Nachdem er am Vormittag Berliner Betriebe besucht hatte, besuchte der Minister am Nachmittag das große Gebäude des Reichsarbeitsamtes der Deutschen Arbeitsfront am Fehrbelliner Platz.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley begrüßte den italienischen Gast mit einer kurzen Ansprache, in der er betonte, daß in Deutschland die Arbeitsfront in ähnlicher Weise wie das faschistische Regime in Italien es verstanden habe, die Herzen der Arbeiterschaft zu gewinnen, so daß heute der deutsche Arbeiter begeistert an seinem Führer hänge und mit seinem Volke verbunden sei.

Minister Rossoni erklärte in seiner Antwort, er habe schon bei seinem kurzen Aufenthalt in Deutschland, sich von der Gleichheit des Strebens der Regierungen in Deutschland und Italien überzeugen können. In beiden Ländern sei es gelungen, dem Arbeiter wieder Disziplin und Begeisterung für die Volksgemeinschaft einzuführen. Die Welt werde einsehen müssen, daß der Kampf gegen den Bolschewismus eine Aufgabe sei, die über die Grenzen von Deutschland und Italien hinaus alle Staaten durchzuführen müßten, die auf ihre Selbsterhaltung bedacht sind.

Die Arbeitsfront innerlich gefestigt

Im Sitzungssaal der Deutschen Bank der Arbeit in Berlin hielten die führenden DAF-Walter, Amtsleiter und Gauwaller der Deutschen Arbeitsfront eine Tagung ab, auf der



König Fuad gestorben

Bildung eines Regenschattens.

Kairo, 28. April.

König Achmed Fuad von Ägypten ist im Alter von 68 Jahren nach langem schweren Leiden verschieden. Wenige Stunden vor seinem Ableben hatte der König noch den Ministerpräsidenten am Krankenbett empfangen. Die Königin weinte am Sterbelager. Bevor der König in Bewußtlosigkeit fiel, hatte er seine vier Töchter rufen lassen, um von ihnen Abschied zu nehmen.

Der verstorbene erste konstitutionelle König von Ägypten wird am Donnerstag in der von ihm selbst erbauten Moschee Elrisal beigesetzt werden. Sie liegt nahe bei der Zitadelle am Fuß der Berge von Mokattam und gewährt einen prächtigen Ausblick auf das Niltal und die weite Wüste Sahara. Fuads Grabmal wird am Fuß der Ruhestätte seiner Mutter liegen. Die feierliche Aufbahrung bis zum Tage der Beisetzung wird im Stadtschloß Abdin erfolgen.

Wie erinnerlich, hatte sich König Fuad nie vollständig von seiner ersten Herzkrankheit, die ihn im Jahre 1934 auf das Krankenlager warf, erholt. Schon damals fürchtete man sehr für sein Leben. Der Tod des Königs fällt in eine sehr bewegte Zeit. Abgesehen von dem italienisch-ägyptischen Konflikt, der auch Ägypten in seinen Auswirkungen nicht unberührt läßt, schweben z. Bt. Verhandlungen zwischen Ägypten und England, die eine endgültige Bereinigung der beiderseitigen Beziehungen bringen sollen. Wenn es auch dem König nicht vergönnt gewesen ist, deren Abschluß mitzuerleben, so kann der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die in diesen Verhandlungen angebahnte Entwicklung einen segensreichen Abschluß finden möge, der auch seinerseits zur Gestaltung eines wahrhaften Friedens auch in diesem Teile der Welt beiträgt.

Kronprinz Faruk, der seinem Vater auf den Thron Ägyptens folgen wird, ist erst 16 Jahre alt. Er wurde bis zu seinem 15. Lebensjahre am Hofe des Königs von ägyptischen und arabischen Lehrern erzogen. Vor einem halben Jahre sandte ihn der König auf die Universität Oxford, wo er seine Studien vollenden sollte, um dann militärisch ausgebildet zu werden. Da mit dem Ableben des Königs gerechnet wurde, ist der Kronprinz anfangs der Woche nach Kairo heimberufen worden. Wie es heißt, wird der junge König nach den Bestattungsfeierlichkeiten nach England zurückkehren und seine Ausbildung weiter fortsetzen, während in Kairo ein Regenschattensrat regieren wird, an dessen Spitze wahrscheinlich der 62jährige Prinz Mohammed Ali treten wird.

Beileid des Führers

Nach Bekanntwerden des Ablebens Seiner Majestät Königs Fuad I. von Ägypten hat der Führer und Reichskanzler dem jungen König von Ägypten folgendes Beileidstelegramm gesandt:

„Die Nachricht vom Ableben Eurer Majestät Erlauchten Herrn Vater, Seiner Majestät des Königs Fuad I. von Ägypten, hat mich aufrichtig betrübt. Zugleich im Namen des Deutschen Volkes bitte ich Euer Majestät anlässlich des schweren Verlustes, den das königliche Haus und das ägyptische Volk erlitten haben, meine herzlichste Anteilnahme entgegenzunehmen.

Adolf Hitler.
Deutscher Reichskanzler.“

Außerdem stattete im persönlichen Auftrag des Führers und Reichskanzlers der Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Weizner, dem ägyptischen Gesandten, Nachat Pascha, einen Beileidsbesuch ab.

Als Zeichen der Trauer um den verstorbenen Herrscher haben die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das auswärtige Amt und der Reichstag ihre Dienstflaggen für den 28. und 29. April auf Halbmast gesetzt.

Vormarsch ohne Widerstand

Die Motorkolonnen bereits 140 Kilometer südlich von Dessie. Die beiden großen italienischen Vormarschbewegungen, die Abessinien Schicksal besiegeln sollen — der Vormarsch auf Addis Abeba und die Offensive Grazianis in der Provinz Ogaden —, nehmen ihren Fortgang.

Nach dem neuesten Heeresbericht Marschall Badoglio stehen die Italiener jetzt 140 Kilometer südlich von Dessie und die Offensive Grazianis arbeitet sich kämpfend weiter vor.

In dem Bericht heißt es: „An der Nordfront sind unsere motorisierten Kolonnen von Dessie aus 140 Kilometer weit auf der Autostraße nach Addis Abeba vorgeedrungen, ohne Widerstand zu finden. Eine andere Abteilung, die von Borraiu aufgebrochen war, hat nach 50 Kilometer den Fluß Wacit erreicht.“

An der Somalifront macht unser siegreicher Vormarsch weitere Fortschritte. Auf dem linken Flügel dieser Front haben libysche Abteilungen, die von Dagamedo kamen, feindliche Gruppen im Tal des Fas geschlagen. In der Mitte hat die Kolonne Frusci die Gegend von Done Hamanlei gesäubert. Dabei wurden drei Kampfwagen wieder in Besitz genommen, die am 11. November vorigen Jahres im Fas-Tal bei einer Erkundung zurückgelassen werden mußten. Auf dem rechten Flügel baut die Abteilung Agostini die Stellungen bei Gmagado weiter aus.“

Von spanischen Anarchisten erschossen

Madrid, 29. April.

In Barcelona wurde der frühere oberste Polizeichef von Barcelona, Miguel Badia, sowie sein Bruder José auf offener Straße von Anarchisten erschossen. Die Pistolenschüsse entkamen. Die Bluttat hat in der katalanischen Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Man nimmt an, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Ferner wurde in Madrid ein Bäckermeister erschossen, der früher dem Gewerkschaftsverband UGT angehört hatte und als Streikbrecher später ausgeschieden wurde.

Dank Englands an den Reichsjugendführer. Der britische Botschafter, Sir Eric Phipps, hat an den Reichsjugendführer ein Dantelegramm gerichtet, wonach er den Auftrag erhalten hat, den Dank der britischen Regierung zu übermitteln für die vielen Zeichen der Sympathie, die die Hitler-Jugend gelegentlich des kürzlich erfolgten tragischen Unglücksfalls im Schwarzwald zum Ausdruck brachte.

Zusammenstöße in Nazareth

Jerusalem, 29. April. In Nazareth kam es am Dienstag zwischen demonstrierenden Arabern, die vor das Regierungsgebäude gezogen waren, und Polizisten zu Zusammenstößen. Die Polizei feuerte mehrmals. Mehrere Araber und drei Polizisten erlitten Verletzungen.

Kampf gegen Staatsfeinde

Die Aufgaben der geheimen Staatspolizei

Der Leiter des Preussischen Geheimen Staatspolizeiamts, SS-Gruppenführer Reinhard Hendrich, äußert sich im „Deutschen Recht“ über „Die Bekämpfung der Staatsfeinde“. Unter Hinweis auf den hervorragenden Wahlausgang sagt er, die Erfahrung lehre, daß die alten großen Gegner, die nicht nur im deutschen Volke sitzen oder lauern, jetzt ihre Anstrengungen verdoppeln und verdreifachen würden, um das Werk des Führers doch noch nach Möglichkeit zu zerstören oder wenigstens zu hemmen. Denn gerade das Wahlergebnis habe ihnen gezeigt, daß ihre bisherige Arbeit im Volke nicht den Erfolg hatte, den sie sich erhofft hatten. Erfolgreich sei ein Kampf nur, wenn der Gegner dauernd kampfunfähig werde und bleibe. Während in der liberalistischen Vergangenheit der Staatsfeind je nach der parteipolitischen Zusammensetzung der Regierung wechselte, tenne der Nationalsozialismus nur den Volksfeind als Staatsfeind, den Gegner der rassischen, volklichen und geistigen Substanz unseres Volkes. Der Volksfeind verjuche, heute den Staat legal zu bekämpfen, d. h. im Rahmen der formalen Gegebenheiten getarnt. Immer unter der Firma „Alles für das nationalsozialistische Reich“, sei er bestrebt, alle seine Kräfte gegen den Staat einzusetzen, ohne dabei organisatorisch fähbar zu sein.

Als Volksfeind nenne der Referent das Judentum, dessen unmitttelbarer Einfluß noch lange nicht endgültig gehemmt sei, sowie die unter seiner Führung wirkenden Kommunisten und Freimaurerlogen. Bis auf wenige Unverbesserliche werde die Staats- und Volksfeindlichkeit bei Juden, Kommunisten und Freimaurern anerkannt und die Behandlung als Staats- und Volksfeind mit allen Konsequenzen begünstigt. Jedoch gegenüber einem weiteren Volks- und Staatsfeind, dem politisierenden Kirchenbeamten, stoße man häufig noch auf erhebliches Unverständnis.

Daß der Nationalsozialismus an den einen Gott glaube, sei oft genug vom Führer und seinen Getreuen unterstrichen worden. Die Ausschaltung der Kräfte, die unter dem Deckmantel der Religion kirchliche Weltmachtspolitik trieben und heute noch treiben, sei aber notwendig. Ein sehr großer Teil des politischen Priestertums habe sich zur Erreichung seiner Ziele auf das alte Mittel der scheinheiligen Heuchelei verlegt. Ob die dabei getriebene, vom Referenten im einzelnen ausführlich geschilderte, geschichtliche und feinere

Unterhöhungsarbeit des einheitlichen politischen Willens des deutschen Volkes nicht noch gefährlicher sei, als mancher Hoch- und Landesverrat von Kommunisten, gerade weil es nicht jeder gleich merkt, ist eine Frage, die der Referent aufwirft. Er betont noch, daß alle sichtbar auftauchenden Gegner nur die äußersten Führer der ewig gleichen, gefährlichen geistigen Kräfte seien.

Die Staatspolizei müsse in enger Fühlung mit dem Sicherheitsdienst des Reichsführers SS, von weltanschaulicher Erkenntnis ausgehend die Organisationsformen und taktischen Abhichten des Gesamtgegners erkennen, um die Grundlagen der Bekämpfung zu schaffen.

Sie werde unterstützt durch die nicht mit Exekutivbefugnis versehene Parteinachrichtungsorganisation, den Sicherheitsdienst des Reichsführers SS. Dieser Sicherheitsdienst sei ein Zweig der Gesamt-SS., dem von der Reichsleitung der NSDAP die nachrichtemäßige Erforschung und Überwachung der ideenmäßigen Gegner des Nationalsozialismus übertragen sei.

Oberpräsident Luge überreicht den Adlerschild an Geheimrat Zammann

Stöttingen, 29. April. In der Aula der Universität Stöttingen hatte sich am Dienstag nachmittag neben der Dozentenschaft und zahlreichen Studierenden der Universität Vertreter der Behörden und Partei zu einer feierlichen Feier eingefunden, bei der der Adlerschild, den der Führer und Reichskanzler dem verdienstvollen Stöttinger Physiker, Geheimrat Zammann, verliehen hat, durch Oberpräsident Staßschef Luge dem Gelehrten überreicht wurde.

Oberpräsident Luge erklärte in seiner Ansprache, er habe mit Freuden den Auftrag des Führers angenommen, Geheimrat Zammann diese Auszeichnung zu überreichen. Der Oberpräsident sprach dann dem Gelehrten die Glückwünsche des Führers und seine eigenen aus.

Anschließend überbrachte Professor Dr. Menzel die Glückwünsche des Reichsministers Ruff.

Geheimrat Zammann dankte mit bewegten Worten für diese Ehrungen.

Paris wird nachdenklich

Warnungen vor der kommunistischen Gefahr

Das starke Anwachsen der kommunistischen Stimmen bei der Kammerwahl hat einem großen Teil der französischen Presse jetzt endlich die Augen geöffnet. Die verschiedenen bürgerlichen Blätter wetteifern geradezu in der Frage, wie man die Bildung eines Linkstarkells unter kommunistischer Führung verhindern könnte. Die Pariser Rechtsblätter warnen die Radikalsocialisten eindringlich vor dem Wahlbündnis mit den Kommunisten. Der „Temps“ fragt, ob Herriot und seine Partei, die doch eine Partei der Ordnung und der Regierung sei, im zweiten Wahlgang der Helfer des dritten Internationalen sein wolle. Im ganzen Lande bleibe die Hauptgefahr weiter die kommunistische. Noch sei Zeit zum Handeln, aber es sei die höchste Zeit.

Die „Journale Industrielle“ hält den Linkstarkellen fürchten vor Augen, daß die gegenwärtige Haltung der kommunistischen Partei nicht ihren wahren Zielen entspreche, die in der Revolution und in der Einrichtung der Sowjets in Frankreich beständen.

Der Leitartikel der „Action Francaise“, Maurras, befaßt sich mit der Herkunft der Geldmittel für die ungeheure große Propagandaflut der Kommunisten. Es sei vielleicht das erste Mal, so schreibt Maurras, daß eine Regierung in ihren eigenen Hoheitsgebieten der ebenso mittelbaren wie öffentlichen und zynischen Aktion einer auswärtigen Macht ausgeliefert gewesen sei. Die lechzigen Veröffentlichungen der nationalen Presse, besonders des „Sour“, hätten keinen Zweifel in dieser Hinsicht gelassen; seit langem schon sähen, verfolgten und meldeten die politischen Beobachter das Spiel der sowjetrussischen Botschaft und ihre fortwährende Einmischung in innerfranzösische Angelegenheiten mit Hilfe ihrer Agenten und ihres Geldes. Auf Proteste sei stets geantwortet worden, man übertreibe oder man täusche sich, der russische Botschafter sei die Klugheit, Loyalität und Korrektheit selber.

Maurras schreibt dann weiter, daß man dieser „lawiferten Judenbande und diesen verjudeten Slaven“ überstürzt vollständiges Vertrauen geschenkt habe. Die Unterzeichnung des sowjetrussischen Paktes habe die Augen jener

Leute völlig verschlossen, die bereits nicht mehr gewohnt waren, die Intrigen dieser „Orientalen“ im Auge zu behalten.

Inzwischen werden in allen in Frage kommenden Wahlbezirken die Vorbereitungen für die Stichwahl getroffen. Großes Interesse wendet sich naturgemäß dem ehemaligen Ministerpräsidenten Herriot zu, der zum ersten Male während seiner politischen Laufbahn in seiner Heimatstadt Lyon von einem Vertreter der Rechten in die Stichwahl gedrängt worden ist. Die Sozialisten haben sich bereit erklärt, ihren Kandidaten zugunsten Herriots zurückzuziehen, um dem Kandidaten der Rechten den Weg zu versperren.

Herriot kandidiert auch im 2. Wahlgang

Paris, 29. April. Eduard Herriot hat sich entschlossen, seine Kandidatur zur Abgeordnetenwahl in Lyon auch im 2. Wahlgang aufrechtzuerhalten. Der örtliche kommunistische Wahlausschuß hat beschlossen, gemäß der Wahlabmachung der Volksfront, den kommunistischen Bewerber in Herriots Wahlkreis zu Gunsten Herriots aus der Stichwahl zurückzuziehen.

Londoner Fragebogen fertiggestellt

London, 29. April.

Wie verlautet, hat das englische Auswärtige Amt den Fragebogen an Deutschland im Entwurf fertiggestellt. Die belgische Regierung hat durch ihren Botschafter keine besonderen Wünsche bezüglich des Fragebogens vortragen lassen.

Rücktritt des argentinischen Innenministers

Buenos Aires, 29. April. Innenminister Dr. Leopoldo Melo hat am Dienstag sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Staatspräsident Justo hat das Rücktrittsgesuch angenommen.

Die Phönix-Gefallenen

Zahlreiche bekannte Persönlichkeiten in Oesterreich belastet

Die amtliche Nachrichtenstelle in Wien beginnt jetzt mit der Ausgabe der vielbesprochenen Listen der von der Lebensversicherungsgesellschaft Phönix bestochenen Personen.

Es handelt sich hierbei um eine Liste, die listelos vom Januar 1931 bis zum 17. Februar 1936 geführt wurde. Die Gesamtsumme der darin verzeichneten Beträge beläuft sich auf 2814 000 Schilling und 7000 tschechische Kroner; unter anderem wurden für Pressezwede ausgegeben 1 098 000 Schilling, davon 635 000 Schilling an den Herausgeber der „Sonn- und Montagszeitung“, Klebinder (Tude — Die Schriftleitung). 94 329 Schilling sind unter dem Buchstaben „D“ eingetragen; hierbei liegt der Verdacht vor, daß es sich um eine Summe handelt, die dem Leiter der Staatlichen Aufsichtsbehörde über das Versicherungswesen, Sektionschef Ochsner, zugekommen ist. Der Jüdische Nationalfonds erhielt 500 000 Schilling und 3500 Schilling wurden für jüdisch-nationale Zwecke aufgewendet. In der amtlichen Verlautbarung wird dann behauptet, daß auch an einen angeblichen Nationalsozialisten namens Willi Bachmann über 400 000 Schilling gegeben worden seien. (Ein solcher Willi Bachmann war bisher in Wien gänzlich unbekannt. — Die Schriftleitung).

Die Primmer-Heimwehr (Dr. Primmer war feinerzeit zweiter Bundesleiter der österreichischen Heimwehren und gründete später die sogenannte feirische Heimwehr. —

Die Schriftleitung) erscheine unter den Geldempfängern vom 3. April 1931 bis 27. Juli 1932 mit 18 000 Schilling, der Landbund mit 192 800 Schilling, die Sozialdemokratische Technische Union mit 13 000 Schilling, Dr. Kintelen mit 13 000 Schilling und mit 95 000 Schilling. Vier bis fünf Millionen Schilling wurden nach den vorgefundenen Belegen für außerordentliche Ausgaben in Prag verwendet.

In der amtlichen Verlautbarung folgen die Namen von Personen, die öffentliche Ämter bekleiden. Es wird festgestellt, daß im Zusammenhang mit der Phönix-Angelegenheit der Präsident der Bundesbahnen, General der Infanterie, Vaugoin, der bekannte Heimatschutzführer Staatsrat Coreth, der Staatsrat und ehemalige Landesverteidigungsminister Generaloberst Fürst Schönburg-Hartenstein, der Landesleiter der Vaterländischen Front in Wien, Oberstleutnant a. D. Seifert, und der Präsident der Oesterreichischen Verkehrsverbund, Mitglied des Bundeswirtschaftsrates, Dr. Strafella, ihre öffentlichen Ämter niedergelegt haben.

In ausländischen Kreisen Wiens glaubt man, daß nicht alles mitgeteilt wurde, was zur völligen Aufklärung hätte gesagt werden können. So sei bei den Angaben der für die Presse verausgabten Beträge über eine Summe von rund 460 000 Schilling nichts genaueres gesagt; auch vermisse man

Neues von der Pulsnitzer Heimatammlung

Unter den Zubehörungen, die im verflochtenen Jahre unserer Heimatammlung gemacht wurden, befinden sich als Zeugnisse alter Pulsnitzer Handwerksgeichte eine Reihe von Innungsläden. Nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus verloren die örtlichen Innungen ihre Selbständigkeit und wurden in Kreisinnungen zusammengeschlossen. Da war es denn zu begrüßen, daß das Innungsinventar (Lade mit zum Teil alten Innungsschriften) in unserer Stadt verbleiben konnte, in der Stadt, in der die Innungen groß geworden sind und eine jahrhundertelange Blütezeit erlebt haben. Da stehen sie einträchtig nebeneinander, die Läden der Schmiede- und Schlosserinnung, gegründet 1555, der Schuhmacherinnung (1557), der Schneiderinnung (1644), der Böttcherinnung (1647), der Tischlerinnung, der Zöpferinnung und die Lade der Brauinnung. Nur die Bäcker und Fleischer sind in unserer Sammlung noch nicht vertreten. Soweit der Inhalt der Innungsläden für die Allgemeinheit von Interesse ist, wird er übersichtlich zur Schau gestellt. Manches davon hat hohen kulturgeschichtlichen und stadtegeschichtlichen Wert. Die Meister hatten abwechselnd, jeder ein Jahr lang, die Lade aufzubewahren und jedesmal zum Weihnachtsquartal Rechnung abzulegen. Da heißt es z. B. im Handwerkerbuch der Schuhmacher:

Rechnung über Einnahme und Ausgabe bei Einem Ehrfamen Handwerke der Schuhmacher zu Pulsnitz, von Weihnachten 1762 bis wieder dahin 1763, geführt von Christian Berens, der Zeit Ober-Veltesten.

- Einnahme Geld:
- 19 Groschen 8 Pfennige habe ich mit der Lade bekommen.
 - 18 Gr. 8 Pf. an einer Öhrlichischen Mart von Joh. George Hauptmann.
 - 3 Zaler 18 Gr. von Joh. Gottl. Körnchen, als ihm etwas an einem Wanderjahre gefehlet.
 - 12 Gr. von Joh. George Dreßler seiner Muthung.
 - 18 Gr. 8 Pf. derselbe an einer Öhrlichischen Mart aufs Leder.
 - 6 Gr. derselbe als er die Meisterflüche machen wollen.
 - 10 Zaler von denselben vor die Maßzeit.

- An Straffen:
- 9 Gr. 4 Pf. Joh. Gottl. Voigt.
 - 9 Gr. 4 Pf. M. Jeremias Mager, so beyde mit einander gestritten.
 - 9 Gr. 4 Pf. Joh. Christ. Magern, weil ihm das Trinken nicht bekommen, wird aber attestieret, daß er nicht zuviel getan.
 - 4 Gr. 8 Pf. Joh. Gottl. Hänche, welcher die Veltesten mit ungehörlich. Worten angelassen.
 - 6 Gr. 3 Pf. ist dieses Jahr von Mänteln und Reichentüchern eintommen.
 - 2 Gr. von M. Mager von Radeberg an einen paar Schu, so untüchtig gewesen.

- Nun folget die Ausgabe:
- 1 Zlr. 2 Gr. 4 Pf. vor 4 Kannen Brantwein am Quartal Weihnachten.
 - 11 Gr. vor Lichte als zwey Tage getrunken worden.
 - 3 Zlr. ein Faß weiß Bier bey Joh. Gottl. Voigten.
 - 2 Zlr. 6 Gr. hat ein E. Handwert zur Collette gegeben vor die unglückl. Städte so abgebrant, nemlich Dresden, Zittau und Wittenberg.
 - 4 Gr. einem armen Mann aus Dresden, welcher bey allen

nicht vorübergehen. Alle sollen mitarbeiten und nicht den geringen Beitrag scheuen, der ihm jährlich den Wert von 12 bis 25 Kilogramm Mehl kostet. Seinen schönen und interessanten Vortrag schließt der Redner mit dem bekannten Gedicht von Ludwig Fulda „Jeder muß ein Gärtchen haben“, und der gewaltige Beifall am Schluß war wohlverdienter Lohn für seine Ausführungen. Im Anschluß daran führte Herr Schriftführer Mauermann aus, daß die herzlichsten Worte des Redners keine Abfchiedsworte sein sollen. Alle wissen, was den Mitgliedern Hoffmann im Laufe der Jahre geworden ist und wie gerade durch ihn der Obstbau gefördert worden ist. Er hat es immer verstanden, uns in jedem seiner Vorträge ein Stück Heimat zu bieten. In unserem Heimatboden erleben wir ein Stück Märchenland, ein Stück Poesie und der oberläufiger Humor, der in allen seinen Vorträgen zum Vorschein kommt, hat uns immer herzlich lachen lassen. Er bittet Herrn Hoffmann, uns auch weiterhin die Kreuze zu walzen, wie wir es tun und weil er mit zum Verein gehört. Auch der Vorsitzende schließt sich diesen Worten an und überreicht ihm im Namen des Vereins ein kleines Geschenk für seine „Bertha“. Herr Hoffmann dankt mit herzlichsten Worten und spricht auf den Verein ein dreifaches Sieg-Heil aus. Die aufgestellte Tagesordnung wird vom Vorsitzenden in kurzer Reihenfolge erledigt und der vom Schriftführer Mauermann vorgetragene Jahresbericht bringt interessante Einzelheiten aus der Tätigkeit des Vereins im letzten Jahre. Ein günstiges Bild bringt auch der vom Kassierer Oskar Schäfer vorgetragene Kassenbericht. Der Vorsitzende berichtet noch über das letzte Obfjahr und weist die Mitglieder auf die Einrichtungen des Vereins hin. Seit 1. April 1936 gehört der Verein dem Landesverband für Gartenbau, Fachgruppe Obstbau, an und führt den Namen „Gartenbauverein, Fachgruppe Obstbau“, was von der Versammlung einstimmig gebilligt wird. Während der Versammlung lag im Lokal Deutschlands Obstsortiment zur allgemeinen Orientierung aus und die Firma Walker Suhr, Pulsnitz, zeigte in einer kleinen Ausstellung allerhand nützliche Gartengeräte.

Großhörsdorf. Durch einen jähen Tod wurde Grabbesitzer Alfred Högen dahingerafft. Auf dem Heimwege von einer städtischen Finanzauskunft-Sitzung am Freitagabend erlitt er auf der Radeberger Straße einen Gehirnschlag, dem er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, erlag.

Fischbach. Ein schwerer Anfall ereignete sich am Sonntag in der Mittagsstunde auf der Baugner Landstraße in der berichtigten Kurve in der Nähe der Wilschdorfer Eisenbahnbrücke. Ein mit vier Personen besetzter, von Dresden kommender Personkraftwagen fuhr, vermutlich infolge zu schnellenfahrens, gegen einen Telegraphenmast, der bei dem Anprall glatt weggerissen wurde. Von den Wageninsassen wurde einer schwer und drei leichter verletzt. Sie wurden nach Notverbanden durch Dr. med. Strubell, Arnsdorf, dem Radeberger Krankenhaus zugeführt, während der vollständig zerrüttete Wagen abgehleppt werden mußte. — Durch Fahrlässigkeit werden immer wieder Unfälle herbeigeführt. Viele Autofahrer lassen sich trotz dauernder Mahnungen noch immer nicht dahin belehren, daß die Landstraße keine Rennbahn ist.

Kamenz. Innungsversammlung. Gruppensitzung und Hauptversammlung der Küfer- und Böttcherinnung Bauhen in Kamenz. Am 25. April, 14.30 Uhr, eröffnete Obermeister Schierz, Bauhen, unter begrüßenden Worten die Versammlung. Er berichtete von den verschiedenen Eingängen. Jeder Meister solle seine Jungarbeiter rechtzeitig auf die Arbeits- und Militärdienstpflicht aufmerksam machen. Ehe sich die Tore schließen, möge jeder der Aufforderung, der DLF beizutreten, Folge leisten. Besondere Beachtung fand die Bekanntgabe, bei Besetzung einer Lehrstelle Jungen der HJ. den Vorzug zu geben. Des Weiteren wurde beschlossen, in Zukunft unentschuldigtes Fernbleiben mit 5 RM Strafe zu ahnden. Die Genehmigung des Haushaltsplanes 1936/37 erfolgte einstimmig. In den Gesellenrat der Gruppe Kamenz wurde Köppler, Pulsnitz, und Meister Böhme, Reichenbach, gewählt. Als

- Handwerken Almosen bekommen.
- 1 Zlr. hat Joh. George Dreßler bekommen auf seine Sonne Strafbier.
- 2 Zlr. 12 Gr. Strafe so ein Ehrbar Handwert geben müssen als M. Ulrich Pfscherey eingeführt.
- 1 Zlr. 21 Gr. hat ein E. Handwert Begräbnis Kosten gegeben als Joh. George Kehler gestorben, welcher eines armen Meisters Sohn gewesen.
- 4 Gr. das Reichentuch zu walzen.
- 1 Gr. auf die Lade allem Brauche nach.
- 8 Gr. vor Bier als die Veltesten beysammen gewesen den Termin abzuwarten.

Zum Schluß der Abrechnung folgt das „Inventarium, so dem neuen Ober-Veltesten Joh. Christ. Zeitlern nebst der Lade übergeben worden

- 1. das große und kleine schwarze und weiße Reichentuch,
- 2. drei lange schwarze Trauermäntel,
- 3. drei große Zimmerne Rannen,
- 4. ein geschnittenes Bierglas und
- 5. die hölzerne Orabzeichen, worauf des Meisters Nahmen befindlich.

Außer dieser alljährlichen Rechnungslegung enthält das Handwerksbuch noch Einträge über Annahme und Vörsprechung von Lehrlingen, über die Erlangung des Meisterrechts u. a.

Der interessante Band umfaßt die Zeit von 1744 bis 1834, also volle 90 Jahre. Er enthält Namen, deren Träger bis heute dem ehrfamen Handwerk der Schuhmacher treu geblieben sind und andere, die uns fremd klingen, weil sie längst aus unserer Stadt verschwanden.

Über getreulich bewahrt das alte Handwerksbuch alle diese Namen — fast hundert an der Zahl — der Nachwelt auf. Nun liegt es, würdig aufbewahrt, in der Heimatammlung unserer Stadt. Abgegriffen und beschädigt ist der Einband und vom Alter gebräunt; aber es ist trotzdem wert, daß wir es mit Ehrfurcht betrachten. Es enthält fast ein Jahrhundert alter Pulsnitzer Innungsgeschichte, und die derben Schriftzüge auf den vergilbten Blättern erzählen vom harten Lebenskampf der Männer von der „Vedernen Junst“, eines Handwerks, das die stolzen Namen eines Hans Sachs und eines Jakob Böhme zu den seinen zählt.

Gott grüße das Handwerk!

Fr. Köhlig.

Die Städtische Heimatammlung zu Pulsnitz wird in wenigen Wochen ihre Tore öffnen und alle Heimatfreunde in Stadt und Land zu fleißigem Besuche einladen. Näheres wird an dieser Stelle bekannt gegeben. Unter den Eingängen der letzten Wochen sind zu nennen: aus den Pulsnitzer Zöpfereien: Erzeugnisse des Zöpferhandwerks aus alter und neuer Zeit, von Herrn Bäckermeister Keppe, Ohorer Straße: künstlerisch verzierte Pulsnitzer Pfefferkuchen, von Herrn Bäckermeister Keppe, Weitinplatz: Hölzerne Pfefferkuchenformen, von der Priv. Schützengesellschaft zu Pulsnitz: Interessante Stücke aus dem Schützenschab.

Weitere Zubehörungen und Leihgaben bitten wir an Hausmeister Schmiebus, Stadtschule, oder Lehrer Köhlig, Kapellgartenstraße, abzugeben.

Wichtigster Punkt der Tagesordnung stand die Vertrauensfrage für den Obermeister zur Debatte. Der stellvert. Obermeister Stäglich, Brauna, leitete die Abstimmung. Die geheime Wahl ergab ein 100 prozentiges Vertrauensvotum für den bisherigen Obermeister Schierz, Bauhen. Der Stellvertreter gab seiner Freude darüber Ausdruck, beglückwünschte den Obermeister und gab ihm den Vorsitz zurück. Unter Dankesworten hat derselbe um weitere gedeihliche Mitarbeit. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unsern Führer schloß die Versammlung.

Bauhen. Hochwassergefahr beseitigt. Der zweite Teil der großen Wesenitz-Regulierung bei Neukirch erreicht Anfang Mai sein Ende. Vom Januar ab haben 250 Volksgenossen Beschäftigung gefunden. Zehn Geländereiden und viele Liebergangsstege wurden errichtet sowie drei eiserne Wehre eingebaut. Durch die Regulierungsarbeiten wird die Hochwassergefahr endgültig beseitigt.

Bauhen. Durch Umschulung sofort Arbeit. In einem Demiger Granitwerk wurde ein Umschulungslehrgang der Deutschen Arbeitsfront für Steinpeller und Pfastersteinschläger beendet. Alle neunzehn Teilnehmer des Lehrganges sind sofort in die Beschäftigung des Betriebes eingereiht worden. Ein zweiter Umschulungslehrgang begann mit zwanzig Teilnehmern in einem benachbarten Granitwerk.

Dresden. Neue Bahnhofsbezeichnungen. Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion erhalten vom 15. Mai an der Bahnhof Kohnmühle die Bezeichnung Gohdorf-Kohnmühle und der Bahnhof Siegmarschlag die Bezeichnung Siegmarschlag-Schönau.

Leipzig. Verbilligte Reichsbahnfahrten. Am 9. und 10. Mai finden in Leipzig statt: Frontsoldaten- und Kriegsoffizierslehrgang der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersvereine, die Hauptversammlung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler und die Hauptversammlung des Bundes reichsdeutscher Buchhändler. Zum Besuch dieser Veranstaltungen werden von allen Bahnhöfen im Umkreis bis zu 75 Kilometer Sonntagsruffahrten nach Leipzig an jedermann ohne Ausweis ausgegeben. Die Karten gelten von Sonnabend, 9. Mai, 0.00 Uhr, bis Montag, 11. Mai, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Die über die Grenze von 75 Kilometer ständige nach Leipzig aufliegenden Sonntagsruffahrten werden am Sonnabend, 9. Mai, ebenfalls mit Gültigkeit ab 0.00 Uhr ohne Ausweis ausgegeben.

Stollberg. Der Fuchs in der Scheune. Bei einem Landwirt in Erlbach wurde in diesen Tagen unter der Scheunentenne ein Fuchsnest ausgehoben. Der Fuchs konnte getötet werden, während sechs Junge lebend gefangen wurden. Dem Landwirt war durch den Fuchsnest beträchtlicher Schaden entstanden.

Bienenzucht-Lehrgänge in Wilmshaus. Die Landesfachgruppe Imker veranstaltet im Mai und Juni Lehrgänge für Bienenzucht in ihrer Wilmshäuser Lehrstätte, und zwar ab 18. Mai, einen zweitägigen Anfängerlehrgang für Bäuerinnen, Bauernstöchter und landwirtschaftliche Gehilfen, woran auch Frauen und Hausstöchter aller Berufsstände teilnehmen können. Ein allgemeiner Anfängerlehrgang beginnt am 2. Juni, besonders für junge Landwirte und landwirtschaftliche Arbeiter, auch für Volksgenossen anderer Berufe. Schriftliche Meldungen und Anfragen sind zu richten an den Leiter der Lehrgänge, Dr. R. Wajsch, Post Niederpoppitz.

Siedlungen für deutsche Arbeiter

das ist das Geburtstagsgeschenk der SA für den Führer. — Zeichne auch Du für das „Dankeopfer der Nation“.

Örtliches und Sächsisches

Wieviel Bausteine hat ein Siedlungshaus?

Es ist herrlich, draußen vor der Stadt oder am Dorfrand in eignen Häuschen zu wohnen, ein Stück eignes Land zu bebauen, Lärm und Staub und Ruß sind hier am Waldrand, zwischen Wiesen und Feldern und Gärten, so weit weg — wie der Mond von der Erde. So möchten recht viele Volksgenossen wohnen und schaffen können, zuerst aber die, die Tag für Tag — oder auch Nacht für Nacht — harte Arbeit leisten müssen. So sollen unsere Arbeiter wohnen! Hier sollen ihnen Kraft und Freude für das Schaffen des Wertes gegeben werden. In den drei Jahren des nationalsozialistischen Aufbaues ist besonders auch auf dem Gebiet des Siedlungswesens viel, sehr viel geschaffen worden. Überall sind sonnige gesunde Siedlungen entstanden, Reinzellen der Volkskraft. Tausende und hunderttausende deutsche Arbeiter wohnen heute in Siedlungshäusern. Es sollen aber noch viel mehr werden! Ein Beitrag dazu, dem deutschen Arbeiter Siedlungen zu schaffen, soll durch das „Dankeopfer der Nation“, das die SA dem Führer Adolf Hitler an seinem Geburtsfest gewidmet hat, geleistet werden. Volk, SA und Führer — so heißt die Einheit dieses Wertes, das ein Bekenntnis zur Einheit, zur Treue und zur Einsatzbereitschaft sein wird. In diesem Jahre wird das „Dankeopfer der Nation“, das alljährlich dem Führer zu seinem Geburtsfest durch die SA zur Verfügung gestellt wird, ein erster Baustein werden für

eine Siedlung für den deutschen Arbeiter.

Diese Siedlung soll den Namen der SA tragen und damit Gefolgschaftstreue und Nationalsozialismus künden. Die SA und alle Volksgenossen werden durch das „Dankeopfer der Nation“ die Mittel aufbringen, die zur Errichtung der Arbeiteriedlung notwendig sind. Jeder Volksgenosse soll einen Baustein dazu beitragen. Viele, viele Bausteine sind zu diesem Wert nötig. Ein einziges kleines Siedlungshaus zählt 20 000 bis 25 000 Bausteine. Eine Riesenzahl von Bausteinen ist notwendig, eine ganze große Siedlung für deutsche Arbeiter zu errichten. Daher soll jeder Volksgenosse einen Baustein zu diesem Wert beitragen. Eine Spende, ob klein oder groß, ein Opfer für das Wert, wird jeder gern leisten, um an dem Geburtsfestgeschenk für den Führer teilzunehmen. Es ist ein Dankeopfer der ganzen Nation, ein würdiger Teil des Wertes, den jeder Volksgenosse unserem Führer und seinem Wert schuldig ist. Dein Opfer, Volksgenosse, wird Freude und Segen bringen. Jeder zeichne sich in die Liste für das „Dankeopfer der Nation“ ein, jeder bringe einen Baustein für die Arbeiteriedlung der SA!

Pulsnitz. Dankeopfer der Nation. Auch der Leiter der SA, der SA hat in seiner Geschäftsstelle Wilschdorf 14 eine Liste zur Einzeichnung für das Dankeopfer der Nation ausgelegt. — Kein Deutscher, der sich nicht in die Ehrenliste der Nation einzeichnet!

Pulsnitz. Postdienst am 1. Mai. Am Feiertag der nationalen Arbeit wird der Postdienst wie an Sonntagen wahrgenommen. Außerdem ruft der Zustellendienst vollständig für die Schließfachabholer ist das Postamt bis 13 Uhr geöffnet. Höherer Anordnung zufolge ist das Abholen von Postsendungen und Zeitungen für alle Empfänger, die ihre Postsendungen durch die Zusteller erhalten, am 1. Mai nicht mehr zugelassen. Unter Umständen ist ein Antrag auf außergewöhnliche Zustellung durch Eilboten zu stellen; die nach der Postordnung vorgegebenen Gebühren wären z. B. bei der Zustellung der Sendungen vom Antragsteller zu entrichten. Im Telegraphen- und Fernsprechtarif findet eine Beschränkung des Dienstes nicht statt.

Niederstein. Obstbauverein. Die diesjährige Hauptversammlung des Bezirksobstbauvereins, welche am letzten Sonntag im Gasthof zum Bergheimnützig abgehalten wurde, gestaltete sich wiederum zu einer Tagung größten Stiles und war von Mitgliedern und Freunden aus allen Orten außerordentlich stark besucht. Mit einem Heil-Hitler wurde die Versammlung vom Vorsitzenden Otto Garten eröffnet, der alle Gefühlenen herzlich begrüßte und besondere Willkommengrüße den Mitgliedern und Vertretern von auswärts, sowie den erschienenen Bürgermeistern zürte. Ein weiterer Willkommengruß galt dem Gärtnermeister Max Hoffmann, Leutersdorf, der mit dem Obstbauverein im Laufe der Jahre aufs engste verknüpft und der Liebhaber aller Obstbauer geworden ist, und dessen Anwesenheit den Versammlungen immer ein besonderes Gepräge gegeben hat. Am es gleich vorweg zu nehmen, wartete er auch dieses Mal wieder mit einem Vortrag auf, der wohl diese Tagung zu den schönsten aller vorhergegangenen gestaltete und aus dem man beinahe eine leibliche Andeutung herausfinden konnte, als wenn dies sein letzter Vortrag sein könnte, da heute gesetzliche Bestimmungen seine Tätigkeit auf diesem Gebiete schwierig gestalten. Ganz abgesehen aber von der weiteren Entwicklung der Dinge, vertritt er, dem Verein seine Treue zu halten, was mit großer Befriedigung aufgenommen wurde. Herr Hoffmann sprach über „Heimat und Obstbau“ und verband es, in trefflichen Ausführungen zu schildern, wie jeder Obstbauer mit seiner Heimat verwurzelt ist und wie er schon als Kind Fühlung genommen hat mit der Heimat durch den Obstbau. Der ganze Vortrag war wiederum durchdrungen mit köstlichem Humor dieses unwichtigen Oberlausitzers, der ja auch „der Schönste aus seinem Dete“ ist, wie er von sich selbst behauptet. Er ging weiter auf die Entwicklung des Vereins seit seiner Gründung ein und wie gerade dieser seit 29 Jahren mit dazu beigetragen hat, die Volksgemeinschaft im Sinne des Führers zu pflegen und zu fördern, und wie sich der Verein durch seine Veranstaltungen, gleich welcher Art, unsterblich gemacht hat. Er begrüßte, daß heute auch die Regierung durch das langjährige Einwirken der Obstbauvereine den Wert des Obstbaues erkannt und durch gesetzliche Bestimmungen und Kontrollen sich der Förderung des heimischen Obstbaues zugewandt hat. Deshalb befürwortet er auch in warmen Worten den Anschluß des Vereins an den Landesverband, der heute einen tüchtigen Fachmann als Führer hat und ohne dem heute ein Fortbestehen des Vereins wohl kaum mehr möglich ist. Der Ruf unseres großen Führers zum Zusammenschluß darf auch an den Obstbauern



Sächsischer Arbeitsfleiß

Die Betriebsführung und Gefolgschaft der Werkzeugmaschinenfabrik H. Pfauter in Chemnitz konnte mit einer schlichten Feier die Fertigstellung der zehntausendsten Maschine...

Als Zeichen des Dankes für die treue Mitarbeit der Gefolgschaft spendete der Betriebsführer 16 000 R.M., die den Werkangehörigen in Beträgen von 20 bis 60 R.M. gestaffelt nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit...

Sicherheit der Gefolgschaft an erster Stelle Betriebsführereigenschaft verloren

Seit Jahren ist die Sandgrube in Ziegelheim bei Waldenburg als das Schmerzenskind der Aufsichtsbehörden anzusehen. Der Bächter, ein siebenundzwanzigjähriger Mann, wurde bald nach der Übernahme der Grube im Jahr 1931 von der Gewerbeaufsichtsbehörde...

Durch einen Sandrutsch im Jahr 1933 kam infolgedessen ein Gefolgschaftsmitglied ums Leben, ein Arbeiter wurde schwer verletzt. Der Betriebsführer wurde damals wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt...

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen erhob deshalb beim Sozialen Ehrengericht in Dresden Anklage. In der Hauptverhandlung bestätigten die Beamten der Gewerbeaufsicht und der Berufsgenossenschaft...

Der Stellvertreter des Treuhänders, Dr. Binnemeyer, hob in seiner Anklagerede hervor, daß sich der Angeklagte gegen das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit schwer vergangen habe...

Das Soziale Ehrengericht sprach in seinem Urteil dem Angeklagten die Fähigkeit, Betriebsführer zu sein, ab. In der Begründung wurde festgestellt, daß der Angeklagte den Anforderungen seines Betriebes nicht gewachsen gewesen sei...

Auf keinen Fall hätte der Angeklagte aber seine Selbständigkeit, die er nicht aufgeben wollte, auf Kosten der Sicherheit seiner Gefolgschaft fortführen dürfen.

Wenn auch die Jugend des Angeklagten in Betracht gezogen wurde, so konnte doch bei dem nun schon seit vielen Jahren bestehenden gefährlichen Zustand seiner Baugrube nur auf die schwerste im Gesetz vorgesehene Strafe erkannt werden.

Hausfrauen, gebt den Hausgehilfen am 1. Mai frei!

Der Führer hat den 1. Mai, den Tag der Arbeit, zum Feiertag des gesamten schaffenden deutschen Volkes bestimmt. Er ruft das ganze Volk auf, diesen Ehrentag der Arbeit würdig zu begehen...

Aufhebung der Polizeistunde am 1. Mai

Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat folgende Verordnung erlassen: Der nationale Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai soll ein Tag der Freude und der Volksgemeinschaft sein...

Gedanken für den 29. April.

1767: Der bayrische Feldmarschall Karl Philipp Fürst v. Wrede zu Heidelberg geb. (gest. 1838). — 1806: Der Dichter Ernst Frhr. von Feuchtersleben in Wien geb. (gest. 1849). — 1878: Der Dichter Peter Dörfler zu Unter-Germaringen in Schwaben geb. — 1916: Kapitulation der Engländer in Kut-el-Amara vor den Türken. — 1927: Der Maler Hans von Wolzmann in Halle a. d. Saale gest. (geb. 1860). — 1928: Der Schriftsteller Heinrich Federer in Zürich gest. (geb. 1854).

Ankündigungen aller Art

in dieser Zeitung sind immer von denkbar bestem Erfolg!

Neueste Drahtberichte

Am 1. Mai Luftsperrgebiet über Berlin Berlin. Das Reichsluftfahrtministerium teilt mit: Für Freitag, den 1. Mai 1936, wird anlässlich des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes der Luftraum über dem Stadtgebiet Groß-Berlin, innerhalb des Ringes der S-Bahn...

Der italienische Landwirtschaftsminister bei Botschafter von Ribbentrop Berlin. Botschafter von Ribbentrop empfing gestern den zum Besuch in Deutschland weilenden italienischen Landwirtschaftsminister Rossini.

Zugunfall auf einem Pariser Vorort-Bahnhof Paris. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Pariser Vorortzug und einer Rangierlokomotive unweit des Mont-Parnasse-Bahnhofes wurden 20 Fahrgäste verletzt. Fünf von ihnen mußten in ein Krankenhaus überführt werden.

Tragisches Fliegergech — Notlandung des französischen Abessinienfliegers in Italien Paris. Ein peinliches Mißgeschick hat den französischen Flieger Drouillet ereilt. Bekanntlich war es ihm am vorigen Sonntagabend gelungen, die Aufmerksamkeit der französischen Luftpolizei irre zu führen und mit seinem für den Negus bestimmten, aber von den französischen Behörden aus formellen Gründen beschlagnahmten Flugzeug von einem Pariser Flugplatz zu entweichen...

Reichswetterdienst, Ausgabest. Dresden für Donnerstag, 30. April 1936: Schwache bis mäßige Winde aus nördlicher Richtung. Frühnebel, vorwiegend stark bewölkt, etwas kühl, aber noch mild.

„Die lebende Front“ NSDAP-Ausstellung im Reichstag.

In Anwesenheit zahlreicher Frontkämpfer und Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht wurde in der Wandelhalle des Reichstags eine Ausstellung der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersvereine „Die lebende Front“ eröffnet. Nach vier Monaten wird die Ausstellung in ganz Deutschland gezeigt werden.

In einem beweglichen Schaubild gibt die Ausstellung einen Querschnitt durch die ehemalige Westfront während eines Großkampftages. Weiter sieht man Bilder und Arbeiten kriegsschädigter Frontsoldaten sowie ein Modell der Frontkämpfersiedlungen der NSDAP, als ein Zeugnis nationalsozialistischer Kameradschaft und Arbeit.

Die Eröffnung wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen der Leibstandarte Adolf Hitler. Reichskriegsopferführer Oberlindober, der dann das Wort nahm, betonte, die Ausstellung solle dem deutschen Volk zeigen, daß der Frontsoldatengeist sich heute im friedlichen Aufbau betätigt...

Im Anschluß an die Eröffnung der Ausstellung wurden die finnischen Frontkämpfer, die heute an hervorragender Stelle in ihrer Heimat tätig sind, von Staatskommissar Dr. Lippert empfangen.

Abgewiesene Klage einer Loge

In allen drei Instanzen unterliegen. Die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland, die durch Allerhöchste Kabinettsordre 1899 als juristische Person anerkannt worden war, hatte gegen einen Karlsruher Rechtsanwalt eine Schadenersatzklage angestrengt.

Der beklagte frühere Logenbruder hatte insbesondere die Zeremonien bei der Blutprobe in seinen Schriften gekennzeichnet. Die Loge verwahrte sich vor allem gegen die in den Schriften des Beklagten aufgestellte Behauptung, daß jeder Neuaufzunehmende symbolisch das Blut des jüdischen Gründers genießen müsse...

Das Landgericht Berlin wies die Klage aus sachlichen Gründen ab. Nachdem im Laufe des zweiten Rechtszuges die Loge durch Selbstbeschluß sich aufgelöst hatte, folgte das Kammergericht Berlin die Notwendigkeit der Klageabweisung schon daraus, daß dem Liquidator keine Vertretungsmacht zustehe...

Der Anspruch auf strafrechtlichen Ehrenschutz siehe jedoch — so erklärte die Berufungsinstanz — außerhalb der Liquidationsaufgabe.

Die gegen dieses klageabweisende Berufungsurteil beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde im wesentlichen zurückgewiesen, womit die Loge in allen drei Instanzen unterlegen ist. Die Abweisung der Klage durch das Reichsgericht erfolgte im wesentlichen aus denselben Gründen, die die Vorinstanz ihrer Entscheidung zugrunde gelegt hatte.

Aus dem vorstehenden Urteil ergibt sich, daß Ansprüche nichtvermögensrechtlicher Art im Liquidationsstadium nicht weiter verfolgt werden können.

Otto von Guericke-Erinnerungsmarke

Die Deutsche Reichspost gibt zur Erinnerung an den deutschen Begründer der Versuchswissenschaften Otto von Guericke anlässlich der 250. Wiederkehr seines Todestages eine Sondermarke zu 8 Pf. heraus. Otto von Guericke schuf wesentliche Grundlagen der Maschinentechnik, die sich u. a. auch bei der Entwicklung der Röhrröhre und des Rundfunks wiederfinden. Die neue Marke, die in beschränkter Auflage vom 4. Mai ab an den Postkältern ausgegeben wird, zeigt das Bildnis des deutschen Erfinders. Sie ist in grüner Farbe in Rastertiefdruck hergestellt und kann auch zur Freimachung von Postsendungen nach dem Ausland benutzt werden.

Gaststätte zum Pulsnitztal Oberlichtenau

Morgen Donnerstag, den 30. April Schlachtfest in bekannter Weise Empfehle zum 1. Mai alle Schlacht-Spezialitäten Um gütige Unterstützung bitten Franz Bartoich und Frau



Zuchtviehauktion

von hochtrag Färsen und sprunghfähigen Herdbuchbullen Montag, den 1. Mai, 11 Uhr in Bischofswerda, Fremdenhof Deutsches Haus Sämtliche Tiere haben Abstammungsnachweise. Die Bullen sind in Ostpreußen gefört. Ostpreuß. Herdbuchgesellschaft Abt. Jasterburg

Gaststätte Kronprinz

Morgen Donnerstag, 30. April

Schweinschlachten!

Krieger-Kameradschaften Pulsnitz u. Pulsnitz M. S.

Zur Errichtung des Mahlbäumens stellen beide Kameradschaften am 30. April, abends 19.45 Uhr, am Schützenhaus. Die Kameradschaftsführer



NSKOV.

Die Kameraden der Ortsgruppe stellen am 30. April, abends 19.45 Uhr am Schützenhaus. Der Ortsgruppenobmann

Photo-Arbeiten

schnell, sauber, preiswert Central-Drogerie Max Jentsch

Grudekoks

aus eintreffendem Waggon empfiehlt Aug. Nitsche

3-Rad-Kleinauto

(Simouline) Feuer- und fahrer-scheinfrei, zu verkaufen. Zu erfragen in den Geschäftst. d. Bl.

Inseriert im Anzeiger!

Schon jetzt Pulsnitzer Anzeiger

erhalten Sie den wenn Sie denselben ab 1. Mai fest bestellen. Anmeldungen erbitten wir an unsere Zeitungs-Austräger oder an die Geschäftsstellen

Vermählung

in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken im Namen beider Eltern herzlichst. Curt Haase und Frau Martha geb. Rasche Lichtenberg und Niedersteina, den 25. April 1936

Auguste Klara verw. Berndt

Pulsnitz-Vollung Die trauernden Kinder Die Beerdigung findet Freitag, den 1. Mai, nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Amtlicher Teil

Straßensperrung

Wegen des Frühjahrsmarktes in Pulsritz sperre ich auf Anordnung des Herrn Kreishauptmann zu Dresden-Bautzen in Dresden im Stadtgebiete Pulsritz den Bismarckplatz, den Ziegenbalgplatz und die von Hindenburgstraße bis zur Einmündung der Rietschelstraße vom 2. Mai, 13 Uhr, bis zum 5. Mai, 10 Uhr, für allen Fahrverkehr.

Der Fernverkehr nach Dresden wird über Großröhrsdorf, der Fernverkehr von Dresden und der Nahverkehr werden über die Rietschel- und Albertstraße umgeleitet.

R a m e n z, am 28. April 1936.

Der Amtshauptmann zu Ramez,

Aufruf!

Die Stadt Pulsritz flaggt am 1. Mai an sämtlichen städtischen Gebäuden. Ferner werden die städtischen Gebäude mit Grün geschmückt.

Ich rufe die Einwohner auf, sich diesem Vorgehen durch Beflaggen und Schmücken der Häuser anzuschließen, um damit der inneren Verbundenheit von Volk und Staat feierlichen Ausdruck zu verleihen.

P u l s r i t z, am 28. April 1936.

Der Bürgermeister.

Recht auf Arbeitsausbildung

Im nationalsozialistischen Staat gilt das Recht auf Arbeit als Grundrecht des deutschen Menschen. Damit hat die Gemeinschaftslehre die tiefste Ausprägung erfahren, indem sich mit diesem Recht die Pflicht des einzelnen gegenüber der Gesamtheit durch die Verantwortung der Gemeinschaft für ihre einzelnen Glieder ergänzt. Diese Wechselbeziehung von Recht und Pflicht ist das neue weltanschauliche Fundament, auf dem sich die Überwindung des liberalistischen Wirtschaftssystems mit Erfolg vollziehen kann. Wie diese sittliche Forderung des Rechtes auf Arbeit für den gereiften und erwachsenen Menschen gilt, so stellt es sich im Bereich des jugendlichen Arbeitslebens als ein Recht auf Arbeitsausbildung dar. Damit ist für das wirtschaftliche Leben neben dem Recht auf Arbeit eine neue Tatsache geschaffen, die im Raum der gesamten Nachwuchspolitik Geltung beanspruchen muß.

Die nationalsozialistische Grundforderung des Rechtes auf Ausbildung wird durch eine Betrachtung der aktuellen wirtschaftlichen Notwendigkeiten bestärkt und erhärtet. Es ist nicht möglich, dem sozialpolitischen Jugendprogramm, das im Berufsleben mit diesem Recht auf Ausbildung beginnt, die Geltung als schönes, begrüßenswertes und menschenwürdiges Ideal zu lassen, seine tatsächliche Verwirklichung aber durch den Hinweis auf einen engezegenen Rahmen wirtschaftlicher Möglichkeiten als zweifelhaft nachweisen zu wollen. Das Grundrecht der Jugend auf Arbeitsausbildung ist ein Gebot höchster wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit. Was sich für die gesamte nationalsozialistische Wirtschaftspolitik erwiesen hat, tritt bei einer Betrachtung der Nachwuchspolitik mit seltener Eindringlichkeit erneut hervor: die sozialistische Zielsetzung, die in der Heranbildung eines gefunden arbeitsfreudigen, berufstüchtigen und staatsbejahenden Nachwuchses besteht, beruht auf durchaus nüchternen wirtschaftlichen Rechnungen und produktionspolitischen Überlegungen. Im Bereich der wirtschaftlichen Praxis wird sich die Verwirklichung dieses sozialistischen Programms nicht als unbestimmtes Experiment herausstellen, sondern als klare Einsicht in die Entwicklungstendenzen und künftigen Zusammenhänge der deutschen Volkswirtschaft.

Das Recht auf Ausbildung ist nicht nur innerlich aus der Einheit der nationalsozialistischen Weltanschauung mit dem Recht auf Arbeit verbunden; es bedeutet vielmehr seine unabwendbare wirtschaftliche Konsequenz. Der Einsatz aller Arbeitswilligen, der sich aus der Verwirklichung des Rechtes auf Arbeit ergeben muß, wird zu einer Erhöhung und Erweiterung der Lebensansprüche führen, denen nur dann genügt werden kann, wenn die Volkswirtschaft durch eine Stärkung ihrer Leistungsstärke und Erzeugungsmöglichkeiten zu höheren Erträgen befähigt wird. Diese Leistungssteigerung der völkischen Wirtschaft wird eine planvolle und überlegte Führung der menschlichen Kräfte verlangen und in diesem Zusammenhang die Vermehrung der gelerntten und langfristige angelernten Arbeit zur Folge haben. Die technische Entwicklung, für die nach der ersten Arbeitsschlacht in den Betrieben wieder finanzielle Möglichkeiten geschaffen ist, wird dazu drängen, maschinelle Hilfsmittel einzuführen, die nur von Qualitätsarbeitern zu bedienen sind. Diese Verbreiterung der gelerntten und angelernten Arbeit durch Einsatz entsprechender Maschinen zeichnet sich deutlich als die Folge überschaubarer Verbrauchswandlungen ab, indem sich der allgemeine Bedarf und Geschmack immer stärker von den Massenereignissen abwendet und ausgelesene und individuell verfertigte Erzeugnisse bevorzugt. Es besteht auch kein Zweifel, daß diese Entwicklung immer wirkungsträftiger werden wird, je mehr sich durch eine Bekämpfung der anonymen großstädtischen Lebensformen ein persönlicher Stil der Lebensführung abzeichnen wird, womit freilich die Fortdauer bestimmter Serienherstellungen, etwa in der Auto- und Möbelindustrie, nicht in Frage gestellt werden soll.

Jedenfalls wird die Ausdehnung der Qualitätserzeugung eine Verlagerung des Arbeitseinsatzes der Jugend von der ungelerten Arbeit weg zu der gelerntten und angelernten Arbeit hin erforderlich machen. Die Deckung dieses Mehrbedarfs an hochwertigen Arbeitskräften muß von der Wirtschaft als das aktuelle Nachwuchsproblem erkannt werden. In diesem Zusammenhang verdient es Beachtung, wenn in der April-Ausgabe der sozialpolitischen Zeitschrift der Hitler-Jugend, „Das Junge Deutschland“, Arnold Rocholl die Anregung gibt, ein „gründliches zweijähriges Anlernverhältnis für solche Berufe zu schaffen, die bislang nur eine kurzfristige Anlernung kannten, und das einen systematischen Ausbildungsweg mit einer Abschlußprüfung vorsieht“. Es kann mit diesem Vorschlag darauf verwiesen werden, daß die Einstellungsgenehmigung, die den Arbeitsämtern durch die Arbeitsplatzauswechselungsordnung für Jugendliche unter 25 Jahren gegeben ist, in der Praxis vielfach dazu ausgebaut worden ist, die jugendliche Hilfsarbeit auf Lehr- und Anlernverhältnisse umzugliedern. Damit ist diese Einstellungsgenehmigung zu einem beachtlichen Steuerungsmittel im Arbeitseinsatz der Jugend geworden, indem die Arbeitsämter nur dann von ihr Gebrauch machen, wenn durch entsprechende Lehrverträge und Ausbildungsordnungen die Gewähr gegeben ist, daß der notwendige Facharbeiternachwuchs herangebildet wird.

Die Leistungen der DAF in Sachsen

1 840 000 Mitglieder

Zum Dritten Jahrestag der Uebernahme der „Freien Gewerkschaften“ durch die NSD und der Errichtung der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht die Gauverwaltung Sachsen der DAF einen Leistungsbericht, in dem ausgeführt wird:

Sachsen, ein Land der Arbeit und der Industrie, Grenzland mit größter Bevölkerungsdichte des ganzen Reiches, mit den meisten Betrieben und der höchsten Mitgliederzahl aller deutschen Gauen, stellt auch der Deutschen Arbeitsfront bei der Betreuung aller schaffenden Menschen außergewöhnlich große und schwierige Aufgaben. Trotz der in vielen Teilen unseres Sachsenlandes noch sehr schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, der großen Bevölkerungszahl, der unglücklichen geographischen Lage und der politischen Belastung aus früherer Zeit, gelang es der Deutschen Arbeitsfront im Gau Sachsen, die schaffenden Menschen in einem Ausmaß zusammenzuführen, wie wir es am Anfang niemals für möglich gehalten hätten. Heute sind 1 840 000 Schaffende aller Stände und Berufe im Gau Sachsen in der Deutschen Arbeitsfront organisiert. Das sind genau 50 v. H. aller wahlberechtigten Männer und Frauen der drei sächsischen Wahlkreise. Obgleich damit heute schon in der DAF fast fünfmal so viel Mitglieder zusammengefaßt sind wie in allen früheren Gewerkschaften und Unternehmerverbänden zusammen, werden wir doch rastlos weiter werben, bis auch der letzte schaffende Deutsche in die große Gemeinschaft eingegliedert ist.

120 000 Amtswalter bewältigen die Kiesenarbeit

Die Betreuung dieser Kiesenzahl von Mitgliedern bedeutet eine ungeheure Verantwortung. Mehr als 120 000 Politische Leiter, Amtswalter und Amtswarte tragen diese Verantwortung mit den Kreiswäldern, dem Gauwalter und seinen Mitarbeitern; sie stehen als Block- und Zellenwälder, als Betriebs- und Ortswälder und als Mitarbeiter in den Orts- und Kreisverwaltungen nach ihrer täglichen Arbeit unermüdet im Dienst dieser Betreuung aller schaffenden Deutschen.

Heute können wir mit gutem Gewissen behaupten, daß es uns gelungen ist, eine Verwaltung zu schaffen, die sich in bezug auf Sauberkeit, Sparsamkeit und Billigkeit überall sehen lassen kann.

Von Oktober 1934 bis Ende 1935 an Unterstüßungen 15 Millionen R.M.

Auf die Frage nach der Verwendung der eingehenden Beiträge muß in erster Linie die umfangreichen Unterstüßungseinrichtungen der DAF hingewiesen werden. Vom 1. Oktober 1934 bis Ende 1935 wurden im Gau Sachsen 15 294 960 R.M. an Unterstüßungen verschiedenster Art gezahlt. Im ersten Vierteljahr 1936 betrug diese Zahl R.M. 2 185 523.

Wenn auch die Unterstüßungszahlen im Gau Sachsen verständlicherweise sehr hoch liegen und fast 40 v. H. aller Einnahmen dafür verwendet werden müssen, so sind mit diesen Unterstüßungen trotzdem nicht alle Leistungen der DAF erschöpft. Die verbleibenden Einnahmen werden auch nur zu einem ganz geringen Teil für Verwaltung und Organisation benötigt. Vom Durchschnittsbeitrag von 1,50 R.M. der unter dem Reichsdurchschnitt liegt, werden für die Arbeit der Ortsgruppen, Kreisverwaltungen, Reichsbetriebsgemeinschaften in den Ortsgruppen und Kreisen, für die Arbeit der Gauverwaltung mit ihren Abteilungen wie Propaganda, Frauen, Jugend, Schulung usw., für die Arbeit der Verwaltungsdienststellen, der Gaukasse, für die Mitgliederverwaltung, die Bearbeitung der Unterstüßungsanträge und für den Beitragseinzug insgesamt nur 36 Pf. je Mitglied und Monat verwendet. Dabei sind doch gerade die Leistungen dieser anderen Abteilungen und Einrichtungen von ungeheurer Bedeutung und gewaltigem Ausmaß:

Die Rechtsberatungsstellen wurden in den verfloßenen zwei Jahren von 342 160 Mitgliedern in Anspruch genommen, 437 064 Auskünfte erteilt und 82 829 Streitfälle bearbeitet. Der weitaus größte Teil dieser Streitfälle konnte — allerdings oft nach vieler Mühe — gütlich beigelegt werden und nur 8908 Fälle mit einem Streitwert von fast zwei Millionen Reichsmark gingen an die Arbeitsgerichte; durch Vergleich konnten 1 850 000 R.M. für unsere Mitglieder gewonnen werden.

Die Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung führten im Jahr 1935 6553 Lehrgänge, Vortragsreisen, Arbeitsgemeinschaften usw. durch, die von 191 050 Mitgliedern besucht waren. Umfangreiche Umschulungsmassnahmen brachten den erfreulichen Erfolg, daß fast alle umgeschulten Arbeitskameraden und -kameradinnen in kürzester Frist einen neuen Arbeitsplatz erhalten konnten.

Die sozialen Fachschulen haben im vergangenen Jahr mehr als 47 000 Teilnehmer, Betriebsführer, Vertrauensmänner und Amtswalter sozialpolitisch schulen können.

Die Frauen-Abteilung widmet sich mit steigendem Erfolg der Betreuung unserer weiblichen Mitglieder. In 220 Beratungsstellen werden die Arbeitskameradinnen mit Rat und Tat unterstüßt, wobei besonders zu bemerken ist, daß auch die Ehefrauen sämtlicher Mitglieder der DAF diese Beratungsstellen in Anspruch nehmen können. Die arbeitenden Frauen und Mädchen werden auch in volkswirtschaftlichem Denken unterrichtet und auf ihre künftigen Aufgaben als Hausfrauen und Mütter hingelenkt. In wenigen Monaten konnten 16 000 weibliche Mitglieder der DAF in die Lehrgänge für Müttererziehung geschickt werden.

Der Tätigkeitsbereich der Abteilung für Arbeitsschutz und Gewerbehygiene erstreckt sich auf alle hygienischen Einrichtungen in den Betrieben, auf Unfallschutz, Verhütung von Berufskrankheiten, Beseitigung bestehender Mängel sowie auf alle Möglichkeiten, die geeignet sind, Arbeitskraft und Gesundheit der schaffenden Menschen, unser wichtigstes Volksgut, zu erhalten oder zu heben. An Rankenunterstützung für Arbeitskameraden, die durch Betriebsunfälle arbeitsunfähig wurden, sowie an die Hinterbliebenen tödlich verunglückter Arbeitskamera-

den konnten bisher rund 100 000 R.M. zur Auszahlung gebracht werden.

Drei Millionen Besucher der AdF-Veranstaltungen

Daß die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gerade im Gau Sachsen vorbildlich arbeitet und immer neue gewaltige Erfolge erzielt, ist schon oft berichtet worden. Ueber 6000 kulturelle Veranstaltungen mit mehr als drei Millionen Besuchern konnten bisher im Gau Sachsen durchgeführt werden. Vielen von diesen Besuchern wurde damit zum erstenmal der Besuch eines Konzertes, einer Oper oder eines Schauspiels ermöglicht. Betriebskapellen, Sprechchöre, Werkchoren, Tanzgruppen und Gesangsvereine helfen mit, eine neue deutsche Volkskultur aus dem Erlebnis der Arbeit und aus den Betrieben herauszuwachsen zu lassen.

184 Urlaubsreisen mit 185 000 Teilnehmern, fast 700 Wochenendausfahrten mit mehr als 50 000 Teilnehmern sind das Ergebnis der Abteilung „Reisen, Wandern, Urlaub“ in zwei Jahren. Daß in diesem Jahr diese Zahlen wieder beträchtlich erhöht werden, geht schon daraus hervor, daß in den ersten vier Wochen, die zur Anmeldung für unsere Urlaubsreisen freigegeben waren, 100 000 Anmeldungen eingingen, mehr als im ganzen vergangenen Jahr zusammen.

Auch die Abteilung für „Schönheit der Arbeit“ konnte im Gau Sachsen erfolgreich arbeiten. In 638 Betrieben wurden durch ihr Wirken Verbesserungen und Verschönerungen vorgenommen sowie neue Anlagen geschaffen, die einen Wert von mehr als zehn Millionen Reichsmark ausmachten.

Die Sportämter berichten ebenfalls von einer ungeachteten Massenbeteiligung, mußten doch hier 47 200 Sportlehrgänge durchgeführt werden, an denen sich 1 100 000 Arbeitskameraden und -kameradinnen beteiligten.

Damit haben wir einige Zahlen veröffentlicht, wahllos herausgegriffen aus einem wahrhaft gewaltigen Leistungsbericht, der über alle Gebiete unserer Arbeit im Gau Sachsen gegeben werden könnte. Schon diese wenigen Zahlen beweisen, daß sich hier eine Organisation mit Ernst und Tatkraft der Betreuung aller schaffenden Menschen in einem Ausmaß widmet, wie es früher nie möglich gewesen wäre und wohl auch in der ganzen Welt nicht nachgeahmt werden kann.

Selbstverständlich wird neben dieser Betreuung auch die Aufklärung, Schulung und Erziehung unserer Mitglieder in weltanschaulicher und sozialpolitischer Hinsicht nicht vergessen. In Tausenden von Betriebsversammlungen predigen unsere Redner Tag für Tag unermüdet, in Hunderten von Betrieben führt täglich oder wöchentlich der Betriebsappell Führer und Gefolgschaft zusammen. Eine umfangreiche Propaganda- und Pressearbeit sorgt dafür, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Gemeinschaftsarbeit und das Verständnis für die Ziele und Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront allen Schaffenden immer wieder klargemacht und zum Bewußtsein gebracht wird.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Partei, Staat und der Deutschen Arbeitsfront im Gau Sachsen findet ihren sichtbaren Ausdruck in den Betriebsbefähigungen, die der Gauleiter und Reichsstatthalter Bg. Muffschmann mit dem sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit Bg. Lent und dem Gauwalter der DAF, Bg. Beißig, an mehreren Tagen jeder Woche durchführt. 120 Betriebe wurden von ihnen in diesem Jahre bereits besucht und tausenden schaffenden Volksgenossen drückten diese führenden Männer des Gaus Sachsen die Hand am Arbeitsplatz, sprachen mit ihnen und gaben Rat und Auskunft.

Noch unendlich viel wäre zu berichten von der Tätigkeit der Reichsbetriebsgemeinschaften, von der Ausbildung der DAF-Wälder, von der Betreuung der Betriebsführer, von dem Aufbau der sozialen Selbstverantwortung, der Tätigkeit der neugegründeten Arbeitskammer und der Arbeitsauschüsse, von der Jugendarbeit, dem Reichsberufswettkampf, den Rundfunkveranstaltungen usw.; auch für diese Gebiete könnten Zahlen genannt werden.

Schon dieser kurze Auszug aus dem Leistungsbericht eines einzigen Gaus der DAF zeigt, daß hier in drei Jahren etwas aufgebaut wurde, was die Nazisisten wohl jahrzehntelang versprochen, aber nie in die Tat umsetzen konnten.

Die gewaltigen Erfolge und Leistungen, die so auf dem Frontabschnitt der Arbeit errungen wurden, tragen eine ungeheure Verpflichtung in sich. Alle Arbeit der Deutschen Arbeitsfront dient der Gemeinschaft; sie auch dort aufzurichten, wo sie bisher noch nicht Einzug hielt, ist die dringendste Aufgabe der nächsten Zeit, sie immer fester zu verankern und zu vertiefen, ist des Einsatzes aller unserer Kräfte in den Betrieben wert.

Alle Schaffenden müssen die Erkenntnis gewinnen, daß die Verwirklichung unseres ethischen sozialistischen Willens nur erreicht werden kann, wenn sich alle Männer und Frauen der Arbeit mit ganzer Kraft dafür einsetzen und sich bemühen, ihr ganzes Denken und Handeln immer mehr im Sinn der Kameradschaft, der Anständigkeit und der Gemeinschaft auszurichten. Deshalb wird uns auch in Zukunft bei unserer ganzen Arbeit als höchstes Ziel vor Augen stehen, aus den hoffentlich recht bald zwei Millionen Mitgliedern der DAF im Gau Sachsen eine bewußte Mittelmacht zu machen, die bereit ist, sich für die Verwirklichung unseres Willens persönlich einzusetzen und daran mitzuarbeiten. Schl.

Leitpruch für den 30. April

Wenn unsere Feinde von der roten Couleur zur Macht gekommen wären, dann würden wir heute bei uns, wie anderwärts, nur einen Trümmerhaufen sehen. Heute aber sehen wir in Deutschland blühendes Leben. Adolf Hitler.

Besonders aktuell wird dieses Recht auf Ausbildung der Jugend für die Wirtschaft durch den Zwang, der durch die Bevölkerungsentwicklung auf die Nachwuchspolitik ausgeübt wird. Der überalterten Erwerbschicht des deutschen Volkes, die in den nächsten Jahren immer größere Abgänge durch Arbeitsunfähigkeit und Sterblichkeit aufweisen wird, steht ein Nachwuchs gegenüber, dessen bedenkliche Schwäche durch die Tatsache gekennzeichnet wird, daß in den nächsten zehn Jahren die Schulabgängerzahl um 40 v. H. des diesjährigen Schulalters-Nachwuchses absinken wird.

So ist das Recht auf Ausbildung kein Produkt politischer Phantasie, sondern eine reale Forderung, die sich zugleich durch ihren sittlichen Charakter auszeichnet. Die Wirtschaft wird ihren Blick auf den Nachwuchs lenken müssen, wenn sie vernünftig und langfristig denkt. Es wird sich für die Betriebe nicht mehr darum handeln können, die Grenze der Mindesteinstellung der Jugendlichen zu erfordern, sondern einem Höchstesatz an Nachwuchs Wege und Möglichkeiten zu eröffnen, weil erst damit die Zukunft ihrer Tätigkeit sichergestellt ist.

Georg Ebersbach.

Aus aller Welt

Vor dem Stapellauf des Motorschiffes „Athen“. Am 30. April läuft bei der Deutschen Werft am Reihersstieg in Hamburg ein Frachtmotorschiff für die deutsche Levante-Linie, Hamburg AG., vom Stapel, das den Namen „Athen“ erhält. Eine besondere Weihe wird diesem Stapellauf dadurch gegeben, daß der Bürgermeister von Athen, Constantin Logias, die Taufe vollziehen wird. Dem feierlichen Akt werden außerdem der griechische Gesandte in Berlin sowie der Präsident der Athener Stadtverwaltung beiwohnen.

„Graf Zeppelin“ vor den Kanarischen Inseln. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat in kräftiger nordöstlicher bis nördlicher Luftströmung über der Biscaya-See und an der portugiesischen Küste sehr rasche Fahrt gemacht. Um 19 Uhr MEZ stand es nach Mitteilung der Deutschen Seewarte bereits 100 Kilometer westlich von Cap St. Vincent, der Südwestküste Portugals, mit Kurs auf die Kanarischen Inseln.

Im 71. Lebensjahr starb eine Tochter Theodor Storms. Im Krankenhaus zu Husum starb Frau Gertrud Storm im 71. Lebensjahre. Sie war eine der Töchter des Dichters Theodor Storm, von denen jetzt noch die 73 Jahre alte Frau Elisabeth Krey in Rödemis bei Husum und die jetzt 68jährige Frau Dodo Wacker leben. Gertrud Storms schriftstellerische Arbeiten geben auch über das Leben des Dichters Aufschluß.

Die Schneesturmchäden im Koblenzer Bezirk. Eine umfangreiche Schätzung hat ergeben, daß die Verwüstungen in den Waldbeständen im Regierungsbezirk Koblenz durch den starken Schneesturm umfangreicher sind, als man zuerst annahm. Der gesamte Windbruchschaden in diesem Regierungsbezirk wird jetzt auf rund 350 000 Festmeter Kuchholz beziffert. Hauptächlich wurde Wipfelbruch festgestellt. Durch die starken Schneelasten wurden den Bäumen die Kronen abgebrochen. Betroffen wurden meistens die Altersklassen von 20 bis 60 Jahren. Es wurden etwa 40 000 Bäume vernichtet.

64 Alte Kämpfer als Gäste der Stadt München. 64 Alte Kämpfer der NSDAP, je zwei aus jedem Gau, waren im Rahmen der Adolf-Hitler-Freiplatzspende für 14 Tage nach München eingeladen worden. Zu Beginn ihres Besuchs empfingen Oberbürgermeister Fiehler, Bürgermeister Tempel und mehrere Ratsherren die Gäste im großen Rathhauseaal zur Begrüßung. Die Alten Kämpfer werden nun 14 Tage lang die Schönheiten Münchens und seiner Umgebung besuchen und die Feierlichkeiten des 1. Mai im Traditionsrau miterleben können.

Jagdunfall eines jüdelndeutschen Politikers. Der ehemalige Senator und Bürgermeister der Stadt Leitmeritz, Franz Krepel, erlitt in der Nähe von Zwickau (Böhmen) einen Jagdunfall, an dessen Folgen er bald darauf verschied. Krepel, der im 82. Lebensjahre stand, spielte früher im politischen Leben der Tschechoslowakei als Obmann des Bundes der deutschen Landwirte eine große Rolle.

Die „Herzogin Cecilie“ aufgegeben. Alle Hoffnungen auf Rettung der an der Küste Südenlands gestrandeten Biermaß-Bark „Herzogin Cecilie“ sind aufgegeben worden. Ein Teil der Besatzung ist mit dem Kapitän und dessen Frau an Bord der Bark zurückgelassen, um bei der Bergung der Ladung, der Segel und anderer Ausrüstungsstücke des Schiffes zu helfen. Die Küstenwächter, die bisher der Bark Beistand leisteten, haben sich wieder auf ihre Stationen zurückbegeben und brachten auf die „Herzogin Cecilie“ und die restliche Besatzung von der Steilküste her noch ein dreifaches Hoch aus.

Geheimnisvolle Bluttat in Irland. In Dungarvan im Irischen Freistaat wurde eine geheimnisvolle Bluttat verübt. Ein junger Mann, der von einem Ball zurückkehrte, wurde von den Insassen eines Kraftwagens angehalten und auf offener Straße durch mehrere Schüsse getötet. Die Hintergründe des Mordes sind völlig ungeklärt. Bisher ist es auch trotz ausgedehnter Polizeimaßnahmen nicht gelungen, der Mörder habhaft zu werden.

„St. Quentin“ und „Joanhoe“ außer Gefahr. Die beiden bei Neufundland in Seenot befindlichen gewesenen Frachtdampfer „St. Quentin“ und „Joanhoe“ haben funktentelegraphisch mitgeteilt, daß sie keiner weiteren Hilfe bedürfen, da sie mit eigener Kraft weiterfahren können. Der deutsche

Schnelldampfer „Bremen“, der zur Hilfeleistung herbeieilte, hat daraufhin seinen Kurs wieder geändert.

Arbeitslose belagern ein Parlament. Etwa 5000 Arbeitslose rückten zu Fuß sowie mittels Last- und Personentransportwagen vor dem Gebäude des Staates New Jersey in Trenton ein, um das Parlament zu zwingen, die vor zwei Wochen eingestellte und auf einzelne Gemeinden abgewälzte Arbeitslosenunterstützung wieder aufzunehmen. Mehrere hundert Arbeitslose lagern bereits seit Tagen vor dem Gebäude.

Unwetterkatastrophe in Westargentinien. Die Stadt Mendoza und Umgegend ist von einem schweren Unwetter heimgesucht worden, das großen Schaden anrichtete. Wolkenbruchartige Regengüsse verursachten weithin Ueberschwemmungen. In einigen Straßen steht das Wasser über einen Meter hoch. Die Weinberge der Umgegend sind vollständig verwüstet. Da die Zugangsstraßen zerstört sind, ist die Stadt völlig abgeschnitten. Das Unwetter hat eine Reihe von Häusern demoliert und damit viele Familien obdachlos gemacht. Ein dreijähriges Mädchen ist ertrunken.

Aus dem Gerichtssaal

Drei Jahre Zuchthaus für Heinrich Sklarz.

Aus dem Dunkel der Vergessenheit tauchte anlässlich einer Verhandlung vor der 24. Moabiter Strafkammer noch einmal der Name der berüchtigten Nachkriegschieber-Gebrüder Sklarz auf. Diesmal handelte es sich um den 54jährigen Heinrich Sklarz, der im Jahre 1932 Diebstahlschuldungen begangen hatte, indem er Verbindlichkeiten seines in Paris lebenden Sohnes Leonhard bezahlte. Leonhard Sklarz betrieb ein Geschäft in Paris. Im ganzen sollen der deutschen Devisenwirtschaft durch die Schiebung des Angeklagten mehr als 17 000 RM. entzogen worden sein. Sklarz war im Jahre 1934 in erster Instanz zu drei Jahren Zuchthaus und 15 000 RM. Geldstrafe, in zweiter Instanz dagegen nur zu zwei Jahren fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Reichsgericht hob dieses Urteil auf und verwies die Sache nach Berlin zurück. Nunmehr erkannte die 24. Berliner Strafkammer auf drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 15 000 RM. Geldstrafe.

Die Strafe folgt auf dem Fuße.

Das Schwurgericht Halle verurteilte den 23jährigen Heinz Kleeblatt wegen Mordes zum Tode. Kleeblatt hatte am dritten Osterfeiertag dieses Jahres die gleichaltrige Hausangestellte Elise Hammann mit einem Revolver erschossen, weil das Mädchen, mit dem er früher in Beziehungen stand, sich von dem halblösen und leichtsinnigen Mann losgesagt und sich geweiht hatte, zu ihm zurückzukehren.

Kokain- und Salvarjan-Fälscher vor Gericht.

Seit Kriegsende tauchten in verschiedenen deutschen Städten Fälschungen von Kokain und Neosalvarjan auf, die allem Anschein nach aus einer bestimmten Fälscherwerkstätte herrührten. Das „Kokain“ dieser Fälscher bestand aus Natron, das „Neosalvarjan“ wurde aus Gips, Sand und einem Farbstoff zusammengemischt. Die Packungen waren mit falschen Etiketten versehen. Im vergangenen Sommer gelang es in München, mehrere Personen festzunehmen, die an der Herstellung der Fälschungen beteiligt waren oder die sie vertrieben hatten. Wegen dieser Straftaten hatten sich nun neun Personen zu verantworten, die fast durchweg einschlägig vorbestraft waren. Einer der Angeklagten erhielt 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus, drei Angeklagte wurden zu 10 Monaten Gefängnis und einer zu 8 Monaten verurteilt.

Dreizehn Jahre Zuchthaus für den Mord an Steinbach und Gutschke

In der Revisionsverhandlung gegen den Kommunisten Link, die vor dem Leipziger Schwurgericht stattfand, wurde jetzt das Urteil verurteilt. Link war beschuldigt, die SS-Männer Steinbach und Gutschke am 7. Juni 1931 bei einem Zusammenstoß auf dem Brühl in Chemnitz erschossen und einige SS-Männer verletzt zu haben. Das Urteil lautete wegen gemeinschaftlichen Totschlages und Totschlagsversuches auf dreizehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenrechtsverlust. Zwei Jahre der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe anzurechnen.

Widersprüche im Bauunglücksprozeß

Angeklagter Noth über die Gründe des Einsturzes.

Im Berliner Bauunglücksprozeß trat am 12. Verhandlungstag besonders deutlich die Gegenfährlichkeit in der Auffassung über die Gründe des Einsturzes zutage, die zwischen der Staatsanwaltschaft und den Angeklagten besteht. Angeklagter Dipl.-Ing. Noth, der Bauleiter der Berlinischen Baugesellschaft, blieb dabei, daß der Einsturz auf der Westseite am Tiergarten seinen Anfang nahm, wo die Straßengänge am Rande der Baugrube entlangführten. Die Anklage dagegen vertritt den Standpunkt, daß die östliche Mittelwand infolge des Wirkammerdeus von Längssträßen zuerst eingestürzt sei.

Noth gab noch einmal eine zusammenfassende Darstellung seiner Beobachtungen und kam zu dem Ergebnis, daß unter dem Einfluß der starken Regengüsse und unter der Einwirkung der Erschütterungen des Straßenbahnbetriebes ein äußerlich nicht sichtbar, unter der Oberfläche befindlicher Hohlraum im Erdreich zusammengefaßt sein muß. Der dadurch entstandene erhöhte Erddruck hat nach seiner Theorie dazu geführt, daß Bohlen aus den Planen der Rammentrager herausprangen. Das Erdreich drang nun an der Durchbruchsstelle in die Baugrube ein, die darüberliegenden Erdmassen rutschten nach, und so bildete sich an der Tiergartenstraße ein Trichter, den Noth beobachtet haben will.

Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten vor, daß seine jetzige Darstellung abweiche von der Schilderung, die er bei seiner ersten Vernehmung unter dem rischen Eindruck der Vorgänge gegeben habe. Es habe den Anschein, als ob er sich vielleicht nachträglich die Vorgänge rekonstruiert habe, um zu einem für ihn günstigen Ergebnis zu kommen.

Noth bestritt das. Bereits in einer Sachverständigen-Besprechung in der Baugrube bald nach dem Einsturz seien die von ihm jetzt angegebenen Möglichkeiten erörtert worden. Bei seiner ersten Vernehmung sei er stark erregt und vollkommen von der Frage beherrscht gewesen, wie das Unglück überhaupt zustande kommen konnte.

Zur Mordlache Lange

Das Polizeipräsidium Chemnitz teilt mit: Die Ermittlungen in der Mordlache Lange haben ergeben, daß der Mord an der Witwe Lange planmäßig vorbereitet war. Der dringende Verdacht der Täterschaft richtet sich vor allem gegen einen Mann, der in letzter Zeit wiederholt in Begleitung der Ermordeten gesehen wurde. Seine Beschreibung wird nochmals bekanntgegeben; er kann vor mehreren Personen so bestimmt beschrieben werden, daß seine Ermittlung möglich sein muß: Fünfundvierzig bis fünfzig Jahre alt, 1,70 Meter groß, stark und kräftig, gerade Haltung, blondes bis dunkelblondes, nach hinten gestämmtes, volles, etwas welliges Haar, verschnittener Schnurrbart, gesunde Gesichtsfarbe, volles Gesicht, breiter Mund, auffallend dicke, rote derbe Hände, braune Lederjacke, silberfarbige lange Hosen, blaue Schirmmütze, schwarze Schuhe. Der Kraftwagen, mit dem er in den letzten Wochen in der Nähe der Langelachen Wohnung vor dem Grundstück Niedergraben 3 in Dresden hielt, wird beschrieben: Vierstellige rotbraune Limousine mit schwarzem oder grauem Dach, viererlei Wagenkasten, Rechtssteuerung, also ein Fahrzeug älterer Bauart.

Unter Hinweis auf die ausgelobte Belohnung wird die Bevölkerung gebeten, an Hand der Beschreibung des mutmaßlichen Mörders und seines Wagens bei seiner Ermittlung tatkräftig mitzuwirken. Obwohl wiederholt versichert wurde, daß alle Mitteilungen streng vertraulich behandelt werden, und keine Veranlassung besteht, mit irgendwelchen Beobachtungen zurückzuhalten, muß hervorgehoben werden, daß sich ohne Zweifel noch nicht alle Personen gemeldet haben, die mit der Witwe Lange in Verbindung standen. Es muß deshalb darauf hingewiesen werden, daß alle diejenigen, die mit ihr verkehrten, sich aber noch nicht meldeten, damit rechnen müssen, in den Verdacht der Mitwisserschaft zu kommen, falls sie sich nicht sofort bei der Kriminalabteilung Freiberg oder der nächsten Polizei- und Gendarmeriebehörden melden.

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

17) Sie verstanden nur Bruchstücke, reinten es zusammen. Glücklich sah Hans Frau Brigitte an, in deren Augen plötzlich Tränen standen.

Er legte den Arm um sie und küßte sie so behutsam, wie es seine Art war.

„Komm, du mußt jetzt schlafen!“

Behoriam folgte sie ihm.

In der Nacht wachte sie plötzlich auf. Sie erschrak, als sie hinüber nach dem Bett des Gatten sah. Es war leer, verlassen.

„Wo war Hans?“

Sie erhob sich, warf ein Morgenkleid über und suchte ihn. Und sie fand ihn draußen auf dem Balkon. Ganz still stand er und starrte in die Nacht.

„Hans?“

Er fuhr herum.

„Ach du...! Aber Kind, warum schläfst du denn nicht?“

„Ja, warum bist du denn munter! Und hier auf dem Balkon! Du wirst dich erkälten!“

„Mein, Brigitte! Nun komm' schon! Leg' dich wieder schlafen!“

Er schlang den Arm um sie und führte sie zurück in das Schlafzimmer. Er spürte, wie sie unter seiner Berührung zitterte, er spürte den weichen Körper durch den dünnen Stoff.

Einen Augenblick lang schwankte er, am liebsten hätte er sie in seine Arme gerissen und geküßt, aber ihm war doch zu Mute, als sei eine Schranke aufgerichtet, über die er jetzt nicht hinwegkönne.

„Warum bist du wach?“

„Ich habe einmal... über die ganzen Jahre, die wir verheiratet sind, nachgedacht. Ueber mein ganzes Leben überhaupt. Und ich weiß heute, daß ich viel versäumt habe. Ich habe gearbeitet und geschuftet, meine Zeit war immer von der Arbeit ausgefüllt. Und

sie endete nie. Kam ich heim, da hatte ich den Kopf voll. Wie habe ich einmal mein eigenes Leben gelebt!“

„Wer tut das wohl, Hans?“

„Ja, Brigitte, wer tut das! Aber glaube mir, es ist schlimm, es ist bitter und am Ende erkennt man, daß man arm gelieben ist! Und ich will jetzt nicht mehr! Ich will jetzt einmal ein Jahr für mich haben! Ein Jahr für uns! Ich will einmal für uns etwas aufbauen!“

„Was willst du tun, Hans?“

„Uns eine Heimat schaffen! Wir leben hier in dem Steinhäufen. Ich sage nichts gegen die Stadt, Berlin ist wundervoll, aber... ich kann nicht Heimat zu dieser Stadt sagen. Du weißt, daß ich aus einem alten Bauerngeschlecht stamme, mein Großvater war ein Bauer in der Mark, mein Vater als dritter Sohn ging in die Stadt. Er nahm eine Stellung in einer Expedition in Frankfurt a. O. an. Sein Bruder sitzt heute noch auf dem väterlichen Erbe. Mein alter Großvater lebt auch noch. Er ist 90 Jahre alt und soll noch rüstig sein. Mein Vater hatte drei Söhne und alle drei sind weitergeflattert nach Berlin. Wir haben der Stadt viel zu danken, aber... Heimat wurde sie mir doch nicht. Mir fehlt die Scholle. Bauer kann ich nicht wieder werden! Jeder hat seinen Platz, auf den er gehört. Aber... ein Stück Erde will ich besitzen, mit einem Haus, einem Garten... Luft, Licht und Sonne um uns!“

Er schwieg und sah sie erwartungsvoll an.

Brigitte schien beunruhigt zu sein. „Du willst... fort von Berlin?“

„Ja! Ich will siedeln!“

„Aber Hans...! Du stellst dir das alles so einfach vor.“

„Noch nicht einfach genug, Brigitte! Aber jetzt sprich nicht darüber, überlege dir morgen meine Worte in Ruhe. Jetzt schlafe! Gute Nacht, Brigitte!“ Ganz schief küßte er sie.

3.

Am nächsten Morgen fuhr Hans in das Büro der „Egina“. Er rief die beiden Direktoren zu sich und hatte mit ihnen eine zweifelhafte Aussprache.

Beide Herren liebten Hans nicht besonders, denn er war ja eigentlich gekommen, um ihre Unfähigkeit zu

beweisen und in der Aussprache, die sie jetzt hatten, ging Hans ziemlich scharf aus sich heraus.

Vor allen Dingen wurde das große Afrikageschäft durchgenommen, und so sehr sich auch beide Herren wendeten und herauszureden suchten, es wurde eindeutig festgestellt, daß dieses sogenannte Geschäft eine ganz faule Sache, zumtrotz einer fragwürdigen Angelegenheit war.

In diese Konferenz plakte der Herr Konful, der geladen war, denn er hatte eben mit dem Freiherrn telefoniert, und der hatte ihm die Ueberraschung in der Antony-Bar verraten.

Der Konful beteiligte sich an der Aussprache und versuchte, die Vorwürfe Hans Müllers zu entkräften, aber der beherrschte den ganzen Komplex in so souveräner Weise, warf nur so mit Zahlen um sich, baute aus seinem Gedächtnis, das verlässlich war, ganz nach Wunsch und Willen auf, daß die drei einfach nicht mitkamen.

Jedenfalls sagte Hans Punkt elf Uhr zu dem Konful: „Ich trete heute noch aus der „Egina“ aus, Herr Konful. Bitte bestimmen Sie einen anderen, der sich hier die Finger verbrennt. Die „Egina“ ist so bankrott wie nur möglich und wer die wieder herausjongliert, der riskiert Kopf und Kragen... und die Nerven! Und ich habe keine Lust dazu.“

„Schön“, sagte der Konful verbissen. „Dann wird's ein anderer tun! Meine Herren, lassen Sie mich jetzt mit Direktor Müller allein. Ich lasse Sie heute noch zu einer Aussprache bitten!“

Als sie allein waren, sagte der Konful erbittert: „Ich habe eben mit dem Freiherrn von Sternberg-Aurach gesprochen!“

„So! Interessiert mich nicht!“ jagte Hans Müller gleichgültig.

„Aber mich umso mehr! Ich habe Rücksichten zu nehmen und ich muß gestehen, daß ich Ihr Benehmen unerhört finde!“

„Von was sprechen Sie jetzt eigentlich?“ Hans' Stimme klang sachlich, uninteressiert.

„Von Ihrem unerhörten Auftreten in der Antony-Diele!“



Sport

Rund um Köln

Sieger: Bei den Berufsfahrern Bauh-Dortmund, bei den Amateuren Meurer-Köln.

Das vom Bezirk Köln im Gau Mittelrhein des DRA. ausgetragene Straßenrennen „Rund um Köln“ hatte einen durchschlagenden Erfolg.

Errichtung eines Reichssportamts

Berlin, 29. April.

Amtlich wird mitgeteilt: Durch Erlass des Führers und Reichskanzlers vom 23. April 1936 ist zur Bearbeitung aller Sportfragen im Geschäftsbereich des Reichsministers des Innern ein Reichssportamt errichtet worden.

Ob die Männer aufhören zu rauchen?

Ein amerikanischer Psychologe stellte kürzlich in einer amerikanischen Zeitschrift die fähige Behauptung auf, daß die Männer in 30 Jahren aufgehört haben werden zu rauchen.

Der amerikanische Prophet hat vielleicht nicht so ganz Unrecht. Jedenfalls kann er sich darauf berufen, daß schon andere Dinge, die früher fast ausschließlich Sache der Männer gewesen sind, heute restlos „verweiblicht“ sind.

Handelsteil

Berlin, 28. April.

Abschwächung am Aktienmarkt

Auf die überfüllte Aufwärtsbewegung an der Berliner Aktienbörse erfolgte jetzt der unausweichliche Rückschlag. Zwar hatte die Bankenlandschaft auf die bedrückenden Abschlüsse maßgebender Industrieunternehmen neue Kaufaufträge erteilt, doch wurden durch die Glattstellungen der russischen Kreise verschiedene Kursrückgänge ausgelöst.

Am Rentenmarkt gab Reichsamtbestände nach der Steigerung der Vortage um 0,70 auf 112,90 nach.

Am Geldmarkt wurde der Satz für Tagesgeld auf 2 1/2 bis 3/4 heraufgesetzt.

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Jetzt mußte Hans aber wirklich lachen. Er starrte den Konsul an und dachte: Ist denn der Schwiegervater irrsinnig geworden?

„Was finden Sie denn da unerhört?“

„Daß Sie... daß Sie... nicht soviel Takt aufbrachten, sich unbemerkt zu entfernen!“

Das war nun Hans Müller aber wirklich zu viel.

Er begann zu lachen, daß ihm die Tränen kamen.

„Herr Schwiegervater,“ sagte er dann zu dem wütenden Konsul. „Wohin ich... der Ehemann... sollte soviel Takt aufbringen, dem Freiherrn von P meine Frau zur vernünftigen Unterhaltung weiter zu überlassen! Ich glaube, Sie sind nicht richtig im Kopfe!“

„Ich verbitte mir diese Beleidigungen! Schließlich ist der Freiherr von Sternberg-Nurach einer der reichsten Leute von Oesterreich.“

„Das geht mich einen Schmarren an! Geld alleine imponiert mir nicht!“

Das war dem Konsul zu viel. Er starrte seinen Schwiegerjohn an, als hielte er ihn nicht für normal.

Das war ihm, der im Leben nur einen Faktor gelten ließ, das Geld, etwas absolut Unfaßbares.

„Es gibt bei aller Möglichkeit des Geldes, die ich nicht bestreite, wirklich noch wertvollere Dinge auf der Welt: Der Mensch selber, Herr Konsul!“

„Der Mensch...?“ Geringschätzig sprach's der alte Herr aus. „Was ist da meist dran!“

„Stimmt, oft ist nicht viel dran! Wie zum Beispiel an diesem famosen Freiherrn! Er ist verdammt wenig dran! Nein, jetzt lassen Sie mich mit diesem obstrukten Herrn in Ruhe! Er interessiert mich nicht und ich werde dafür sorgen, daß sich Brigittes Interesse für diesen Herrn stark abkühlt.“

„Das werden Sie nicht tun!“ rief der Konsul außer sich.

Abermals lachte Hans Müller herzlich auf. Er nahm seinen Schwiegervater nicht mehr ernst.

Am Devisenmarkt war der französische Franken weiter rückgängig.

Am Getreidemarkt war Roggen bei knappem Angebot dringend gefragt. Auch für Weizen bestand einiges Interesse. Futtermittel konnte nur schwer beschafft werden.

Devisen-Kotierungen. Belgien (Belgien) 42,06 (Geld) 42,14 (Brief), dan. Krone 54,84 54,94, engl. Pfund 12,28 12,31, franz. Franken 16,375 16,415, holl. Gulden 168,76 169,10, ital. Lire 19,60 19,64, norm. Krone 61,71 61,83, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,32 63,44, schweiz. Franken 81,02 81,18, span. Peseta 33,94 34,00, tschech. Krone 10,27 10,29, amer. Dollar 2,488 2,492.

Getreidemarkt. Amtliche Preise für 1000 Kilogramm in Reichsmark ab Station: Weizen märk. Preisgebiet B 6 gefehlter Erzeugerpreis 202, B 7 203, B 8 204, B 9 205, B 10 206, B 12 208, B 14 210, Mülheneinkaufspreis plus 4 RM; Roggen märk. Preisgebiet R 5 gefehlter Erzeugerpreis 165, R 6 166, R 7 167, R 8 168, R 11 171, R 12 172, R 13 173, Mülheneinkaufspreis plus 4 RM; Futtermittel Preisgebiet 5 gefehlter Erzeugerpreis 170, 6 171, 7 173, 8 176, 9 178; Hafer Preisgebiet 5 4 gefehlter Erzeugerpreis 158, 6 162, 7 165, 8 166, 9 167, 10 168, 11 167, 12 170, 13 174 173; für 100 Kg. in RM: Weizenmehl Preisgebiet 2 27,35, 3 27,35, 27,35, 6 27,80, 7 (Kreife Sölden und Arnswalde) 27,80, 7 (Kreife Ludau und Calau) 27,95, 8 28,20, 9 28,20, 10 28,20, 12 28,60, 14 28,90; Roggenmehl Preisgebiet 1 21,10, 2 21,20, 4 21,45, 5 21,55, 6 21,65, 7 21,80, 8 21,90, 11 22,25, 12 22,35, 13 22,45, Type 815 plus 0,50 RM, Type 700 plus 1,25 RM, Type 610 plus 2 RM; Weizenkleie Preisgebiet 2 11,15, 3 11,20, 5 11,30, 6 11,35, 7 (Kreife Sölden und Arnswalde) 11,40, 7 (Kreife Ludau und Calau) 11,45, 8 11,50, 9 11,55, 10 11,60, 12 11,70, 14 11,85; Roggenkleie Preisgebiet 1 10,10, 2 10,15, 4 10,30, 5 9,95, 6 10,40, 7 10,45, 8 10,10, 9 10,30, 12 10,40, 13 10,45; Preise für 100 Kg. in RM: Viktoriaerbsen neue 35-38, kleine Erbsen 32-35, Futtererbsen 24-26, Pflüchsen 34-37, Ackerbohnen 21-23, Widen 30-31, do. Döfse 30-31, do. russische 30-31, do. Futter 17,50-19,50, Lupinen gelb 29-31, do. blau 17-18,50, Serrabella ger. neue unpl. 44-48, Leinsamen 17,30, Erbsenfuchsen 16,90, do. Erbsenfuchsenmehl 18,10, Trockenschnitzel 9,26, Sojabrot ab Hamburg 15,50, do. ab Stettin 15,90, Kartoffelflocken 19,10, do. frei Berlin 20,30.

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 1416 Rinder, darunter 268 Ochsen, 289 Bullen, 889 Kühe und Färsen, 3296 Kälber, 2670 Schafe, 16018 Schweine. Preise für einen Zentner Lebendgewicht in RM:

Table with columns for animal types (Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen, Schweine) and their respective prices in RM. Includes sub-sections for 'ausgemästete höchsten Schlachtwerts' and 'ausgemästete'.

Table with 2 columns: animal type (fleischige von 120-160 Pfd., fleischige unter 120 Pfd., Specklauen, Sauen) and prices.

Marktverlauf: Bei Rindern glatt, Spitzentiere über Normal, bei Kälbern mittelmäßig, bei Schafen mittelmäßig, bei Schweinen vertieft.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab.

Schlachtviehmarkt. Hamburg, 28. April. Auftrieb: 1396 Kälber, 8135 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Doppellender 90-106, Kälber: 1. 72-78, 2. 62-70, 3. 48-60, 4. 34-46, Schweine: 1. 55, 2. 54, 3. 53, 4. 51, 5. 49, Sauen: 1. 52-54, 2. 49-51, - Marktverlauf: Kälber rege, Schweine zugeteilt.

Table with 3 columns: Baumwolle - Neuport, date (28. April), and price (27. April). Lists various months from Mai 1936 to März 1937.

Der Baumwollterminmarkt eröffnete stetig. Bald nach Beginn gewann eine schwächere Haltung die Oberhand, da die Liverpooler Kabelmeldungen verstimmt und weitere Regenfälle im Südwesten niedergegangen sind.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Donnerstag, 30. April.

8.00: Sendepause. - 9.00: Sperrzeit. - 9.40: Kindergymnastik. - 10.00: Aus Hamburg: Volksliederfesten. - 10.30: Sendepause. - 11.05: Eine Mutterchule im Moorgebiet. - 11.30: Der Bauer spricht - Der Bauer hört. Hirtenstück am Walpurgistag. Bauer, Herr über Leben und Tod. - Anstl.: Wetterbericht. - 15.15: Lebensschwierigkeiten für das Kind - Geburtsproben für die Mutter. - 15.30: Zusammenarbeit der Eltern in Erziehungsfragen. - 15.45: Erbrassenspflege. - 16.50: Frau Holles Federbetten. Eine Geschichte von Mario Feil de Brentani. - 17.00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. - 17.50: Das Lied der Bäume. Frühling in Vers und Musik. - 18.30: Island - heute. Gudbrandur Jonsson, Professor an der Universität Reykjavik spricht. - 18.45: Sportfunk. Was interessiert uns heute? Eine Viertelstunde aktueller Sport. - 19.00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten.) Giacomo Rossini aus „Der Barbier von Sevilla“ und Giuseppe Verdi aus „Die Macht des Schicksals“. - 19.30: Empfang der Arbeiterdelegationen durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsjugendführer Baldur von Schirach im Hotel „Der Kaiserhof“ Berlin. - 20.10: Volksmusik - Volksinstrumente (Schallplatten). - 21.10: „Knecht San“ von Stijn Streumels. - 22.20-22.40: Aus München: Welpolitischer Monatsbericht. - 23.00-23.50: Notizen des Bachvereins in Butareit.

Reichsender Leipzig: Donnerstag, 30. April

9.30 Heute vor... Jahren; 9.40 Kindergymnastik; 10.00 Volksliederfesten, Viederfolge 38; 11.45 Die Landwirtschaft als Grundlage der deutschen Volkswirtschaft; 12.00 Mittagkonzert; 14.15 Allerlei - von Zwei bis Drei; 17.10 Wissen und Fortschritt; 17.30 Musikalisches Zwischenpiel; 17.40 75 Jahre Feld-eisenbahn; 18.00 Ringelbogen vom Feiertag des deutschen Arbeiters als Auftakt zum Tag der Nationalen Arbeit; 19.55 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 „Die tanzende Welle“; Tanz durch Länder und Zeiten; 22.00 Nachrichten; 22.30 Tanzmusik.

„Das ist doch wohl meine Sache! Brigitte ist meine Frau!“

„Und meine Tochter!“

„Ja, die ich aber dringend bitte, aus der Spekulation auszulassen, Herr Konsul! Sonst könnten Sie mich langsam von einer sehr unangenehmen Seite kennenlernen!“

Damit endete die Unterredung. Hans schüttelte noch lange den Kopf. Verstehen konnte er den Mann nicht.

Als er gegen Mittag seinen Posten endgültig niedergelegt hatte, und als er draußen auf der Straße stand, umtobt vom Märzsturm und Regen, da tat er einen tiefen Atemzug.

Gottgedank! Jetzt war er einmal frei! Endlich konnte er einmal für sich selber leben! Er ahnte nicht, wieviel Schweres ihm noch an diesem Tage bevorstand.

Frau Brigitte sah am nächsten Morgen Rosel Schmitz. Da Rosel keine Schönheit war und ein viel zu unregelmäßiges, eigenwilliges Gesicht hatte, fand sie Frau Brigitte natürlich nicht hübsch.

Sie unterhielt sich ein Weilchen mit ihr, wollte ihr ein wenig von oben herab kommen, aber das gelang ihr schlecht, denn Rosel Schmitz hatte ein verdammt feines Gefühl, und sie besaß die Gabe, immer eine Zehntelsekunde früher zu wissen, was der andere dann aussprach. Und so parierte sie die kleinen Spitzen Brigittes fein aus.

Der kleine Jörg war heute besonders guter Laune, und als die Mutter sich sogar herabließ, mit ihm einmal zu spielen, da kannte seine Freude keine Grenzen. Aber sie war nur von kurzer Dauer, denn die Friseurin und Manicüre kam und dann störte auch das Telefon, das einen wichtigen Anruf brachte.

Der Konsul rief an und sagte der Tochter, daß der Freiherr bei ihm gewesen sei und auf eine schnelle Scheidung gedrängt habe. Die Hochzeit sollte im April spätestens stattfinden.

Brigittes Berlegenheit steigerte sich zur Fassungslosigkeit.

„Aber Papa, das... das kann man doch nicht so über's Knie brechen! Das muß doch...!“

„Ach was, das führt zu nichts! Gitta, die Chance kommt nicht wieder. Müller ist für deine ganze Zukunft verheerend! Und wenn's dir auch nicht recht paßt, hier mußt du einmal Schluß machen!“

„Papa, ich kann's ihm nicht sagen!“

„Sollst du auch nicht! Ich komme heute zu deinem Mann und werde ihm den Vorschlag machen, daß du geschieden sein willst.“

„Ja... aber... die Kinder!“

„Das bringen wir schon in Ordnung!“

Als Brigitte dann nachdachte, da empfand sie ein Bangen vor der Zukunft, etwas Fremdes, Kaltes, kam auf sie zu. Sie dachte an Hans! Ja, Vater hatte ja recht! Ihre Karriere litt darunter, daß sie als Frau an Hans Müller gekettet war, der... eine unmögliche Figur geworden war.

Sie sah ihn vor sich, im schwarzen Smoking und da fand sie wiederum, daß er... doch nicht so unmöglich aussah. Und das Gesicht war immer noch so ausdrucksvoll und schön wie früher.

Sie hatten eine gute Ehe geführt. Er hatte ihr den Willen gelassen, ließ ihrem Ehrgeiz Spielraum, ließ sie als Fliegerin Triumphe feiern und drängte sich nie vor. Nur wenige wußten, daß sie Frau Brigitte Müller war.

Sicher gehörte viel Ueberwindung dazu, das zu tun. Immer war er gut zu ihr gewesen, hatte ihr zu Liebe Verständnis für Dinge aufgebracht, die ihm fernlagen. Alle Freiheit ließ er ihr, bekundend, daß er ihr voll vertraue.

Wo auch Hans war, immer verbreitete sich Wärme und Herzlichkeit um ihn. Es hatte einmal einer gesagt: Wenn man den Hans Müller ansieht, dann kann man nicht schwindeln!

Und doch... eine Entfremdung war eingetreten. Wie kam es nur? Lag es an ihr oder an ihm? Sie wurde sich darüber nicht klar. Er standte dauernd bis über den Ohren in der Arbeit. Vielleicht war's das gewesen! Oder... daß er eine so unmögliche Figur bekommen hatte, vielleicht... hatte es das ausgemacht? Sie wurde sich nicht recht klar darüber.

Und jetzt sollte... ein Abbruchstrich gemacht werden. (Fortsetzung folgt)



Die Frau und ihre Welt

„Ich bin ja sooo faul...!“

Frühjahrsmüdigkeit und was man sonst von ihr wissen sollte!

Von Gertrud Reinsch

Sehr oft geht mit Jahresanfang auch die allgemein bekannte Frühjahrsmüdigkeit ein. Bewegungsunlust zeigt sich zuerst, die dann in den weiteren Monaten sich zu regelrechten Ermüdungserscheinungen, Kopfschmerzen und Schläfrigkeit der Musteln steigert. Nicht selten tritt auch irgend eine Erkältung hinzu und der ganze Mensch macht einen recht „faulen“ Eindruck.

Die Widerstandsfähigeren können diese Symptome nicht verstehen — bis sie auch eines Tages davon befallen werden. Schwer wird gegen dieses „Faulseinmüssen“ angekämpft. Jeden Tag aufs neue wird ein innerer Kampf ausgefochten! Jeden Tag werden neue gute Vorsätze aufgestellt, die doch immer wieder wie Seifenblasen platzen müssen. Die innere Beschwingtheit fehlt zur Ausführung! Wo ist nur die sonst gewohnte Energie geblieben? Geben wir dem Willen nicht genügend kraftvolle Befehle? Daran allein liegt es aber wirklich nicht. Auch die größte Denkanstrengung nützt nichts. Schließlich sind wir nicht mehr Herr über unseren eigenen Willen. Sonst vermöchten wir gedanklich Befehle zu geben, wie wir wollten, die Ausführung ist aber nun längst in ein langsames Tempo verfallen. Im Unterbewußtsein trösten wir uns auf den Sommer. Wenn nur erst dieser Frühling vorbei wäre! Laut aufjauchzen möchten wir bei diesem Gedanken.

Längere Zeit trennt uns aber noch von dieser körperlichen „Neugeburt“, dem Ende der „faulen Zeit“. Diese Zeit wollen wir nun aber gründlich nützen, damit wir die Neugeburt auch nachher um so reichlicher auswerten können. So nehmen wir also unsere letzte Kraft zusammen und bauen der uns überkommenen Frühjahrsmüdigkeit einen guten, festen Ball entgegen.

Wie soll das aber geschehen? Wir drehen die Sache einfach um. Bisher zwang uns der Körper aus uns oft unbekanntem Grund. Jetzt zwingen wir den Körper — und zwar, sich der Natur anzupassen. Das ganze Geheimnis ist: wir verpaßten während des Winters mit der Natur, mit dem Naturrhythmus gleichen Schritt zu halten! Aber noch können wir es einholen.

Als erstes werden morgens und abends etwa 10 Minuten lang Tiefatmungsübungen am offenen Fenster, möglichst aber im Freien gemacht. Alsdann lassen wir etwa während eines Monats alle scharfen Gewürze weg. Ebenso meiden wir morgens zum Frühstück den so heißgeliebten Bohnenkaffee. Als Ersatz — wirklich nur als Ersatz — trinken wir dafür einen Bluteinigungstees, der die Schladen aus dem Körper entfernen hilft. Geeignet sind hierfür Brennnessel, Eichenrinde, Johanniskraut, Schafgarbe, Spitzwegerich, Zinnkraut, Tausendgüldenkraut, Rosmarin, Salbei, Wermut oder Wachholzer. Mischungen lassen sich beliebig vornehmen. Dazu essen wir höchstens ein bis zwei Vollkorn-Brot-Schnitten, mit Honig oder irgendeiner Marmelade bestrichen.

Unser Mittagessen wird auch einer Kontrolle unterzogen. Da wir für Halbheiten nicht zu haben sind, machen wir es wirklich gründlich und lassen das Fleisch für einige Zeit aus dem Speisezettel fort. Mit einigermaßen festem Willen gelingt es auch, verschiedenen Ersatz zu finden: grüner Salat, verschiedene Wintergemüse, gekocht mit Reis-, Kartoffel- oder Makkaronibeilagen, dann die ersten Frühjahrs-gemüse. Auch verschiedene Rölche lassen sich bereiten. Daneben wird saure Milch gegessen, die so manchen Heilungsprozess vollenden hilft. Weiter vergessen wir auch nicht Müsli, die als Eiweißträger wichtig sind, und für unsere Muskelarbeit mehr Kraft liefern, als das Fleisch. Zur Abmüdung schließen wir noch gutes Vollkornbrot und rohes Obst in unsere Mahlzeiten ein. Äpfel sind ein gutes Mittel, um alle Schladen aus dem Körper herausbringen zu helfen. Durch Vollkornbrot haben wir die Gewähr, daß wir wirklich alle die Getreidebestandteile im Brot verarbeitet finden, die dem Gut einerseits, dem Darm andererseits zur endgültigen Ausnutzung der Nahrung und Ausscheidung der Abfallprodukte zugeführt werden müssen.

Einfach und doch gut! Mag es vielleicht zu einfach erscheinen, aber diese Einfachheit ist der einzige Weg, um über alle Klippen während des Frühjahres hinwegzukommen. Wir müssen unseren Körper erziehen, daß er wie eine schlanke, biegsame Birke, die im Frühjahr, allein auf weiter Flur, von den Frühjahrsstürmen hin- und hergeschleudert wird, und genau denselben „Frühjahrsstürmen“ trotz, die sich in unserem Körper auswirken, die Natur säubert sich selbst von Altem und Schwächlichem, und unser Körper auch, wenn wir die Naturgesetze beachten! Der Anfang ist schwer, aber wer in die Natur hineinläuft, findet auch das nötige Verstehen. Alles Morische, das Kranke und Sieche wird im Frühlingsturm von der Natur rückwärts zum Lode verurteilt. Doch ist das Sterben kein Austreten, sondern und das ist das Wunderbare, aus ihm wird neues Leben wiedergeboren. Es wird Raum und Kraft frei für das Junge und Kräftige, weil das Morische und Kranke keine unnötigen Energien mehr verschlingt.

Allerlei Frühjahrskuren / Von G. Reinsch

Die alljährliche Frühjahrskur ist eine der wichtigsten Säuberungsaktionen des menschlichen Körpers. Niemand sollte daher versäumen, sich einer solchen zu unterziehen. Es wäre gut, wenn die Hausfrau innerhalb ihrer Familie auf die Durchführung achtet. Genau so wie sie zum Frühjahr alle Räume der Wohnung einer Generalreinigung unterzieht, sollte auch der menschliche Körper gereinigt werden.

Es gibt nun Frühjahrskuren, die von außen, und solche, die von innen her wirken. Ratsam sind zusammen-gesezte Kuren. Der Anfang wird mit der Ernährung gemacht. Die Fleischkost wird allmählich eingeschränkt, die Speisen werden allmählich weniger gewürzt und gesalzen und an ihre Stelle treten Frühjahrgemüse mit natürlichen

Kräutergewürzen. In erster Linie sind alle Gemüse wichtig. Es ist streng darauf zu achten, daß diese nicht in Wasser gekocht werden. Auch grüne Salate sind sehr gut. Kopfsalate, als auch Brunnentresse, Gartentresse, Löwen-zahn, Sauerampfer, Kapuziner. An Stelle der Gewürze trete möglichst Petersilie, Suppengrün und Schnittlauch. Ferner spielt die Atmung und die Körperbewegung eine große Rolle. Hinaus in die frische Luft, tief geatmet, geturnt, Gymnastik betrieben, gewandert, dem Sport gehul-digt, damit der Blutkreislauf beschleunigt wird. Auf diese Weise werden die Schladen im Körper schneller abtrans-portiert und neuen Aufbaustoffen Platz gemacht.

Der Körper verdient aber auch äußere Anregung. Wöchentlich sollten mindestens zwei warme Vollbäder genommen werden und täglich zuerst laue, dann kältere Duschern mit nachfolgendem Bürsten und Frottieren des ganzen Leibes, bis die Haut gerötet ist. Die Nerven werden dadurch neu belebt, die Poren öffnen sich und führen die Körper-schladen ebenfalls ab. Während dieser Zeit sollten Alkoholgetränke und Tabakgenuss gemieden werden und der Aufenthalt in dumpfen, rauchigen Sälen und Zim-mern gleichfalls. Hinaus in die Sonne und in die frische Luft! Wer es versteht, kann schon Ende April braun ge-brannt sein. Es bedarf durchaus nicht eines Radikal-mittels zu einer Frühjahrskur. Der angegebene Weg tut durchaus das Seine!

Kindermoden für den Sommer

Schnittform und Muster bestimmen den Charakter des Kinderkleides. Für die ganz Kleinen nimmt man gern die Hängeform, denn sie sitzt so sehr bequem und ist außer-dem praktisch. Wenn beim eifrigen Spielen das Kleidchen



Zeichnung: Pissle M.

einmal hochrutscht, sieht man darunter kleine Höschen aus demselben Stoff. Bei den größeren Mädchen lehnt sich die Kleidform etwas an die der Erwachsenen an. Natürlich immer so, daß das Kindliche gewahrt bleibt. Die Stoffe müssen alle leicht, leicht und waschecht sein, damit sie durch das häufige Waschen nicht an Frische verlieren. Das Material ist Kretonne, Leinen, Musseline und für leichtere Kleider Boile. Figur 1 zeigt ein Hochsommer-kleid aus bedrucktem Musselin. Born ist eine breite Faltenpartie eingesezt. Der Vornel ist unten in Flieden ab-genäht. Figur 2 ist ein Kleid für Mädchen von 8-10 Jah-ren in Boleroform aus blauem Leinen. Der Rod ist glotzig geschnitten, das Blüschchen ist aus gemustertem Lei-nen. Figur 3 zeigt ein Hängerkleidchen für Mädchen von 2-4 Jahren aus Kretonne. Der Rod ist an die obige Passe mit Säumchen ange-sezt. Ganz reizend sind die Klügelärmelchen. Figur 4 ist ein Hängerkleidchen für Mädchen von 2-4 Jahren aus fariertem Leinen. Die Passe und die Taschen sind schräg verar-beitet und 4 Knöpfe dienen als Schmud.

Der Wäscheschrank

„Wie, den Schrank sollen wir die Treppen herauf-tragen?!“ Nie vergesse ich das Entsetzen, mit dem die Packer und Möbelträger meinen riesigen Leinenschrant mit der engen Stiege verglichen, die zu der neuen Wohnung führte. Die beiden standen aber auch wirklich in einem schreienden Mißverhältnis. Denn was die Treppe zu schmal, war der Schrank entschieden zu breit!

„Und auseinandernehmen läßt er sich auch nicht!“ stellten sie zudem noch grollend fest. Doch es half alles nichts. In die Wohnung mußte der Schrank! Darüber war ich mir klar. Guter Wille und die Aussicht auf ein erhöhtes Trinkgeld vermögen aber viel in der Welt. So gelangte auch mein Leinenschrant in meine Wohnung...

Das alles liegt nun schon Jahrzehnte zurück. Damals war ich eine junge Frau, die soeben ihren ersten Umzug feierte. Seitdem aber bin ich noch oft umgezogen. Über-all aber hat mich das Angetüm von einem Leinenschrant begleitet. Denn ich hätte mir das Leben ohne diesen Schrank nebst seinem Inhalt einfach nicht vorstellen können. Denn er gehörte nun einmal zum Haushalt der Frauen jener Tage.

Da stand er denn, breit und geräumig, so daß man schon eine ganze Menge Leinenszeug darin unterbringen

konnte. Das alles war ja noch in der Zeit, wo die Frau nicht nur ein, sondern gleich mehrere Duzend von jeder Sorte Wäsche besaß. Wo sich die Betttücher gleich stapelweise schichteten. Wo es noch Handtücher für allen und jeden Zweck gab! Wo das Damaststichtuch, das so-genannte „Gebild“, in seiner Blütenweiße, luftgetrocknet und rasengebleicht, den Stolz jeder Hausfrau bildete! Wo man noch kräftige Leibwäsche besaß, die eine Generation aushielt.

Zeiten ändern sich und Begriffe. Unverrückt aber steht, mächtig und wichtig, der alte Leinenschrant.

Kürzlich, als mich eine junge Nichte besuchte, bat sie: „Ach, Tante, laß mich doch mal in Deinen Leinenschrant einen Blick tun!“ Bereitwillig öffnete ich ihn. Wenn auch die Zeit durch den unausbleiblichen Verschleiß die Reihen gelichtet hatte, so blieb doch noch immer genug übrig, um das Erstaunen des jungen Mädchens zu erregen.

„Wie, und das alles habt Ihr gebraucht, Tante?“ Und dann folgte, da sie selbst Braut war, eine Aufzählung dessen, was ihre Aussteuer ausmachte. Die Hauptrolle spielte dabei das halbe oder höchstens das ganze Duzend! Jedenfalls hätte die ganze aufgezählte Herrlichkeit in einem Gefaß des alten Leinenschrantes genügend Platz gehabt!

„Wozu sich mit mehr belasten?“ lachte die blonde Nichte. „Man kauft sich eben später einfach was man braucht!“

„Falls man dann das nötige Geld dazu hat!“ konnte ich mich nicht enthalten einzuwerfen. „Daran aber fehlt es bekanntlich später nur zu oft. Darum ist mir auch der wohlgefüllte Wäscheschrank solch ein Trost gewesen! Denn wenn erst Kinderchen da sind, gibt es mehr unvorher-gesehene Ausgaben, als man ahnt. Deshalb möchte ich es gerade im Interesse der jungen Generation wünschen, daß wieder der Wäscheschrank mit seinem wertbeständigen Inhalt mehr Beachtung fände. Die Aussteuer muß wieder mehr zu Ehren kommen. Damit wäre bestimmt der Grund-stod der Ehe auf gesunderem Boden errichtet!“

„Ach, Tante, wir haben uns ja so angewöhnt, auch in bezug auf die Aussteuer sozusagen von der Hand in den Mund zu leben...“

„Sieh, Kind, das sollte anders werden! In den Tage-büchern eines unserer großen Dichter, in Hebbels Tage-büchern, findet sich eine sehr aufschlußreiche Stelle. Er spricht da von seiner Mutter, einer hart arbeitenden Bäuerin. Von der erwähnt er einen Ausspruch, der auch für uns wieder gelten sollte. Die alte Bäuerin pflegte im Hinblick auf das Heiratsgut eines Mädchens die bedeu-tungsvollen Worte zu sagen: „Leinenlos — ehelos!“ Für sie gehörte zu einer ordentlichen Ehe auch der wohlgefüllte Leinenschrant oder die Truhe mit weihnennenen Schätzen!

Ich glaube, es wäre gut, wenn Ihr jungen Menschen von heute wieder lernen würdet, haushälterisch mit dem Pfennig umzugehen, damit er zur Mark anwächst. Die ersparte Mark aber legt man so leicht nicht in Unnützem an. Drum wird man auch bei der Aussteuer mehr Wert auf Wertbeständiges legen, als auf das ins Auge fallende und der jeweiligen Mode unterworfenen!“

Da warf die junge Nichte einen lächelnden Blick auf den alten Leinenschrant: „Ich hätte nie geglaubt, daß ein so alter Schrant einem solch wichtige Dinge zu sagen hätte!“

Indem ich die Türen des Schrankes wieder sorgfältig schloß, meinte ich, ebenfalls lächelnd: „Ja, Kind, die Dinge der Vergangenheit könnten uns oft gar manches für unsere Gegenwart und Zukunft sagen, wenn wir nur Öhren hät-ten, die ihre Sprache verstehen!“

J. Adams

Wie und was soll man essen

Fast alle Speisen, die wir zu uns nehmen, sind zuerst auf die eine oder andere Weise zubereitet worden: 1. Um sie schmackhafter zu machen, 2. um ihren Nährwert zu erhöhen, und 3. um die Verdauung zu fördern.

Wir müssen daher der Zubereitung der Speisen und der Verschiedenheit derselben unser ganzes Interesse und große Sorgfalt widmen.

Eine gute Verdauung hängt nicht nur mit der Art der Nahrung zusammen, sondern auch mit dem Zustande des Menschen.

Sind die Speisen schmackhaft zubereitet und sehen sie appetitlich aus, dann verursachen sie größere Eßlust und erleichtern die Verdauung.

Nur wenn man mit Lust und Appetit isst, mengt sich der Magen saft mit der Nahrung und wirkt so fördernd auf die Verdauung.

Gebt einmal acht, wie sich der Zustand beim Menschen während des Essens ändert, wenn er z. B. eine schlechte Nachricht erhält, von großem Mitleid, Angst oder sonst dergleichen ergriffen wird. Dann ist sein Appetit sogleich vorbei, der Magen saft verweigert die Arbeit und die auf-genommene Nahrung bleibt unverdaut im Magen.

Nebenbei bemerkt: das, was wir gern essen, verdaut viel schneller und besser als Speisen, die wir mit Wider-willen oder ohne Appetit genießen.

Auch Mangel an Abwechslung der Speisen verringert die Eßlust, es ist darum gut, für Abwechslung bei den Mahlzeiten zu sorgen.

Die Speisen sollen einfach zubereitet werden; man gebrauche nicht zu viel scharfe Gewürze, wie Pfeffer, Senf, Nelken, die sogenannten englischen Soßen usw. Zu viel Gewürz stört die Verdauung.

Dann sollen auch die Mahlzeiten immer pünktlich ein-genommen werden. Morgens, bevor man zur Arbeit geht, nehme man in Ruhe den Morgenkaffee, mittags soll man tüchtig zulangen, abends nicht so viel und nur leicht verdauliche Speisen, wenigstens anderthalb Stunden vor dem Schlafengehen, zu sich nehmen. Nie esse man schnell und hastig. Die Speisen müssen gut gekaut werden. Das Trinken während des Essens soll man, wenn möglich, meiden. Auch sollen die Speisen weder zu warm, noch zu kalt genommen werden. Zu heiß sind sie schädlich für den Mund, die Kehle und die Speiseröhre; zu kalte Speisen sind dem Magen nicht gut.

Zw.

